

*Ines Boban, Andreas Hinz,
Nicola Gille, Andrea Kirzeder, Katrin Laufer & Edith Trescher*

Handbuch Selbstevaluation für Schulen in Sachsen-Anhalt



Schulentwicklung mit dem Index für Inklusion



Willkommen beim Heft „Schulentwicklung mit dem Index für Inklusion“!	3
Teil 1: Zur Klärung der Begriffe – Leitideen des Index für Inklusion	6
Teil 2: Ein Vorschlag des Index – Inklusion konkret gemacht	10
Teil 3: Ein zweiter Vorschlag des Index zum Vorgehen – fünf Phasen	19
Teil 4: Ideen für das methodische Vorgehen – Materialien für die Moderation des Index-Prozesses	22
Teil 5: Wie eine Schule den Prozess öffentlich macht	53
Teil 6: Wie andere mit dem Index für Inklusion arbeiten	63
Teil 7: Was dabei hilft, effektiv und angenehm mit dem Index zu arbeiten	69
Literaturverzeichnis	73
Links	82
Autorinnen und Autoren	83

Willkommen beim Heft „Schulentwicklung mit dem Index für Inklusion“!

Der „Index for Inclusion“ ist ein international erprobtes und von der UNESCO unterstütztes Material zur Schulentwicklung (vgl. Booth & Ainscow 2002). Als wir – Ines Boban und Andreas Hinz – ihn vor etwa zehn Jahren in England kennenlernten, faszinierte uns der Gedanke, dass hier eine Sammlung von Indikatoren und Fragen vorliegt, die ‚Schulleistung‘ nicht – wie sonst so oft – über ‚Schülerleistung‘ zu beschreiben versucht, sondern wirklich die Schule selbst in den Blick nimmt. Uns überzeugte seine Grundannahme, dass es nicht die Aufgabe von Menschen ist, einer jeweiligen Schule zu entsprechen, sondern dass Schulen die Aufgabe haben, sich genau auf die Menschen einzustellen, die da sind. Es gilt, ihnen solche Wachstumsmöglichkeiten zu bieten, die sie benötigen. Uns sprach an, dass hier wertschätzend von der ganzen Vielfalt aller Lernenden und aller Lehrenden in der Schule ausgegangen wird. Denn gruppenbezogene Kategorisierungen, die sich etwa auf Jungen, Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit Beeinträchtigungen beziehen können, sind allzu häufig mit Diskriminierung und Beschämung verbunden. Und noch etwas Anderes empfanden wir als Stärke des Materials: Der Schulentwicklungsprozess wird von einer bunt gemischten Gruppe gestaltet – dem ‚Index-Team‘. Dort arbeiten möglichst viele Menschen aus einer Schule mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zusammen. Also übersetzten wir gemeinsam mit Studierenden der Universität Halle den englischen Index für den deutschen Sprachraum und adaptierten ihn. Mittlerweile gibt es den Index für Inklusion in vielen Sprachen.

Abbildung 1: Der Index für Inklusion auf verschiedenen Sprachen



Quelle: Enabling Education Network, im Internet:

http://www.eenet.org.uk/resources/resource_search.php?theme=indx&date=0&author=0&publisher=0&type=0&country=0

Angebote des Index für Inklusion

Der Index bietet Ihnen, wenn Sie als Schule den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Beteiligten besser entsprechen wollen als bisher, zwei Dinge an: eine inhaltliche Orientierung und Anregungen für das Vorgehen. Inklusion macht er konkret, indem er sie immer detaillierter beschreibt: in drei Dimensionen, sechs Bereichen, 44 Indikatoren und 560 Fragen zu allen für Schulen bedeutsamen Aspekten. Das heißt aber nicht, dass Sie im Index-Team all diese Fragen von vorn bis hinten abarbeiten müssten, sondern dass er Ihnen ein breites Spektrum von Aspekten anbietet, aus dem Sie auswählen, was für Ihre Situation in Ihrer Schule bedeutsam ist. Zudem gibt er Ihnen Anregungen, wie Sie Ihre Situation beleuchten und nächste Entwicklungsschritte planen und realisieren können. Er entspricht vom Vorgehen her anderen Schulentwicklungsmodellen und erleichtert so, zu den jeweiligen Entwicklungsvorhaben für den nächsten Zeitraum zu kommen – ohne das Rad der Schulentwicklung und das einer Vielfalt willkommen heißenden Schule neu erfinden zu müssen. Damit wird er wahrscheinlich kein zusätzliches Vorhaben an Ihrer Schule sein, sondern er kann die Schulentwicklungsarbeit, die Sie ohnehin tun oder vorhaben, inhaltlich befruchten und auf ein Ziel hin orientieren.

Auswahl von Schwerpunkten

(Be-)Stärkung

Mit diesen beiden Angeboten – eines bezogen auf Inhalte und eines auf das Vorgehen – ist die Zielsetzung des Index verbunden, demokratisches Denken und Handeln in der Schule zu stärken. Das Ziel des Index für Inklusion ist, wie auch in seinem Untertitel betont wird, Lernen *und* Teilhabe zu stärken. Damit ist die Beseitigung von Barrieren für das Lernen und die Teilhabe sein zentrales Anliegen – für die Erwachsenen ebenso wie für die SchülerInnen. Gelingende Inklusion wird erfahrbar durch mehr Teilhabe am kognitiven, sozialen und kulturellen Leben in einer Schule und ihrem Umfeld für alle, die daran Interesse haben.

Stärken von
Lernen und
Teilhabe

Das Ganze wird mehr sein als die Summe der folgenden Teile!

Nachdem wir – nun alle, die an diesem Heft beteiligt sind – drei Jahre lang mit sieben Schulen im Rahmen des Programms zur Entwicklung der Ganztagschule (IZBB) in Sachsen-Anhalt auf der Basis des Index für Inklusion zusammengearbeitet haben, freuen wir uns, Ihnen davon berichten und vielfältige Anregungen geben zu können.

Im Folgenden stellen wir Ihnen zunächst die Kernkonzepte oder besser die Leitideen des Index für Inklusion vor (Teil 1), bevor wir in den folgenden Abschnitten seine beiden wesentlichen Angebote darstellen: zum einen die inhaltliche Systematik (Teil 2) und zum anderen das Phasenmodell für Schulentwicklung (Teil 3). Auf der Basis dreijähriger Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit mehreren Schulen in Sachsen-Anhalt haben wir eine Vielzahl von Moderationshilfen entwickelt (Teil 4). Die Betrachtung von Stärken und Stolpersteinen im Prozess als Analyse von Gelingensfaktoren soll Ihnen hilfreiche Hinweise für Ihre eigenen Wege geben (Teil 5). Damit Sie leichter Kinder für die Mitwirkung bei inklusiven Schulentwicklungsprozessen interessieren können, haben wir gemeinsam mit erfahrenen Kindern ein Heft geschrieben, das Inklusion und das Anliegen des Index für Inklusion aus deren Sicht vermittelt (siehe Heft 3 in diesem Ordner). Wir wünschen Ihnen viele Anregungen für Ihre inklu-

Leitideen

sive, alle beteiligten Menschen willkommen heißende Schulentwicklung! Und wir wünschen uns von Ihnen Rückmeldungen über Ihre Erfahrungen.

Teil 1: Zur Klärung der Begriffe – Leitideen des Index für Inklusion

Schule als Kerngemeinschaft

Zur Klärung der grundlegenden Werte und Konzepte macht es Sinn, sich den Leitideen des Index für Inklusion zuzuwenden, die darauf abzielen, eine willkommen heißende Schule für alle an ihr beteiligten Menschen zu gestalten: eine Lerngemeinschaft, die Teilhabemöglichkeiten für alle ihre Mitglieder sicherstellt und dialogische Beziehungen stärkt. Zentral dafür sind:

Abbildung 2: Leitideen für inklusive Schulentwicklung

- Inklusion
- Teilhabe
- Das Index-Team
- Die Schule als Ganzes
- Demokratischer Prozess

Quelle: vgl. Boban & Hinz 2004, nach Booth, Nes & Strømstad 2003, 168

Inklusive Schulentwicklung

Inklusion beschreibt Vielfalt als Chance, Anregung und Horizonterweiterung. Inklusive Schulentwicklung zielt darauf, unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen von Menschen z. B. bezogen auf ihre Geschlechterrolle, ihre Familiensituation, ihre ethnische, sprachliche und kulturelle Herkunft oder anderes für sie Wichtiges anerkennend zu entsprechen. Das bedeutet zunächst, sich darin zu stärken, alle Aspekte der vorhandenen Vielfalt im Alltag des Schullebens respektvoll zur Geltung kommen zu lassen. Aber es bedeutet auch darüber nachzudenken, wie die Vielfalt erweitert werden kann, indem z.B. Informationen in Vietnamesisch, Russisch oder Türkisch enthalten sind. Es gilt Ideen zu entwickeln, wie sich alle Eltern und Kinder an der Schule einbringen und ihr Potenzial entfalten könnten. Je mehr Menschen in ihrer Unterschiedlich-

keit an den Prozessen teilhaben, desto größer ist die Vielfalt – ein Schlüssel für größere Zufriedenheit in großen Gemeinschaften.

Teilhabe an der Vielfaltsgemeinschaft bedeutet Mitgestaltungsmöglichkeiten. In diesem Sinne teilzuhaben ist also mehr als bloße Teilnahme, denn die setzt entweder so etwas wie ‚Teilgabe‘ voraus oder die Fähigkeit, sich seinen Teil einzuholen – zu nehmen, was zu kriegen ist. Echte Teilhabe aller Beteiligten sieht jede Situation als Aushandlungsprozess auf Augenhöhe. In diesem Sinne gilt es, Gesprächs- und Arbeitsformen zu pflegen, die SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, andere PädagogInnen, Schulleitungsmitglieder und technische MitarbeiterInnen miteinander in einen guten Schwung bringen. So wird ermöglicht, verschiedenste Erfahrungen in die Entwicklung der Schule und in die Planung verbesserter Bedingungen einzubeziehen. Diese Praxis wird danach streben, bisher wenig wahrgenommene Stimmen besser wahrnehmbar werden zu lassen, z. B. indem eine regelmäßige Sprechstunde, ein Elterncafé oder eine Fotoausstellung zu ‚verbesserungswürdigen Plätzen‘ an der Schule angeregt wird. Denn elementares Anliegen ist es, die Schulgemeinschaft dafür zu sensibilisieren, welche Barrieren für Teilhabe an der Schule bestehen, und Ideen zu sammeln, wie diese abgebaut werden könnten. Auch eine gleichschrittige Form des Unterrichts könnte als Barriere für volle Teilhabe und damit für echte Lernmöglichkeiten über Fotos aus den Klassenzimmern dokumentiert werden, und gezeichnete Entwürfe könnten Perspektiven der Veränderung in Richtung auf mehr Teamarbeit an Gruppentischen aufzeigen (vgl. auch Boban & Hinz 2009b).

Mitgestaltung

Das **Index-Team** spiegelt die bunte Mischung möglicher Rollen und Sichtweisen der Menschen in der Schule wider und ermöglicht dauerhafte Teilhabe an zentraler Stelle. Das Team trägt, so gut es geht, entsprechend der Leitideen von Inklusion der Vielfalt der Schulgemeinschaft Rechnung. In diesem also möglichst heterogenen Team wird ein gleichberechtigter Dialog angeregt und gepflegt. In vielen Teams teilen sich zwei, manchmal auch drei Personen die Verantwortung für seine Lei-

Index-Team

„Kritischer Freund“

tung. Die Zahl seiner Mitglieder hängt von der Größe der Schule ab. Sehr bewährt hat sich der ‚Kritische Freund‘, also die Mitwirkung mindestens einer Person, die der Schule freundlich verbunden ist, ohne selbst direkt an ihr beteiligt zu sein, von der die Schule aber auch nicht abhängig ist. Es ist wichtig, bereits die Gruppe selbst, die an der Schule Entwicklungen initiiert und mit trägt, so zu gestalten, dass darin alle inklusiven Prinzipien erfahrbar und erkennbar werden. Eine an der Schule schon vorhandene Steuergruppe kann ohne Probleme zu einem Index-Team ausgebaut werden; da meistens Schulleitung und Lehrkräfte in Steuergruppen dominieren oder sie ausschließlich aus diesen Gruppen bestehen, wurde ein anderer Begriff für diese zentral koordinierende, vielfältige Gruppe gewählt. Dabei kann es Problem oder Chance – oder beides – sein, dass das Index-Team in der Schule formal keine Macht hat, denn so kann es einerseits keine Beschlüsse durchsetzen und andererseits unabhängig von formalen Entscheidungswegen im Dialog gemeinsam Ideen und Strategien entwickeln.

Schule als Ganzes

Die Schule als Ganzes verändert sich, denn Barrieren für das Lernen und die Teilhabe sind bei allen Aspekten einer Schule und nicht primär in einzelnen Lernenden zu suchen. Inklusion bedeutet, dass alle Lernende sind: SchülerInnen, LehrerInnen, Pädagogische MitarbeiterInnen, ErzieherInnen, Eltern und die umgebenden Gemeinschaften. Inklusion bezieht sich zudem nicht nur auf die Praktiken einer Schule, sondern auch auf Kulturen und Strukturen – und das auf alle Ebenen des Bildungssystems.

demokrati- scher Prozess

Inklusion basiert als demokratischer Prozess stets auf Dialogen. Da Inklusion bedeutet, dass möglichst alle Stimmen zur Geltung kommen und dass auf allen Ebenen Zusammenarbeit unentbehrlich ist, ergibt sich die Notwendigkeit, über die gemeinsam zu gestaltende Situation immer von Neuem Dialoge anzuregen. Inklusion ist bestrebt, so in der Bildung mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit durch Möglichkeiten der Mitwirkung jedes Einzelnen herzustellen und zu verstärken. Inklusion ist also ein kontinuierlicher Aushandlungsprozess, nicht ein Status, der als ‚Dauerzustand‘

vollständig erreicht werden kann. Die Erfahrung zeigt darüber hinaus, dass je weiter Schulen in der Entwicklung einer dialogischen Kultur auf gleicher Augenhöhe aller Beteiligten gekommen sind, sie um so leichter in Konflikte mit hierarchischen Entscheidungsstrukturen geraten können, die häufig von außen auf sie einwirken.

Das Wort Leitidee macht schon deutlich, dass es nicht darum geht, hier und heute oder nächste Woche eine vollständig andere Situation zu gestalten. Vielmehr stellen Leitideen eine Art ‚Nordstern‘ dar, der Orientierung gibt, in welche Richtung es gehen soll, und der absichern hilft, dass die konkreten kleinen Schritte, die eine Gemeinschaft zu gehen beschließt, in die Richtung dieser großen Zielrichtung führen.

Leitideen als
Orientierung

Teil 2: Ein Vorschlag des Index – Inklusion konkret gemacht

Abbildung 3: Die Systematik des Index im Überblick

C Inklusive Praktiken entwickeln	C 2 Ressourcen mobilisieren	1. Die Unterschiedlichkeit der SchülerInnen wird als Chance für das Lehren und Lernen genutzt. 2. Die Fachkenntnis der MitarbeiterInnen wird voll ausgeschöpft. 3. Das Kollegium entwickelt Ressourcen, um das Lernen und die Teilhabe zu unterstützen. 4. Die Ressourcen im Umfeld der Schule sind bekannt und werden genutzt. 5. Die Schulressourcen werden gerecht verteilt, um Inklusion zu verwirklichen.	9 10 15 6 7
	C 1 Lernarrangements organisieren	1. Der Unterricht wird auf die Vielfalt der SchülerInnen hin geplant. 2. Der Unterricht stärkt die Teilhabe aller SchülerInnen. 3. Der Unterricht entwickelt ein positives Verständnis von Unterschieden. 4. Die SchülerInnen sind Subjekte ihres eigenen Lernens. 5. Die SchülerInnen lernen miteinander. 6. Bewertung erfolgt für alle SchülerInnen in leistungsförderlicher Form. 7. Die Disziplin in der Klasse basiert auf gegenseitigem Respekt. 8. Die LehrerInnen planen, unterrichten und reflektieren im Team. 9. Die ErzieherInnen unterstützen das Lernen und die Teilhabe aller SchülerInnen. 10. Die Hausaufgaben tragen zum Lernen aller SchülerInnen bei. 11. Alle SchülerInnen beteiligen sich an Aktivitäten außerhalb der Klasse.	16 17 10 19 11 16 12 10 15 14 14

B Inklusive Strukturen etablieren	B 2 Unterstützung für Vielfalt organisieren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Alle Formen der Unterstützung werden koordiniert. 2. Fortbildungsangebote helfen den MitarbeiterInnen, auf die Vielfalt der SchülerInnen einzugehen. 3. 'Sonderpädagogische' Strukturen werden inklusiv strukturiert. 4. Dem Gleichstellungsgebot wird durch den Abbau von Hindernissen für das Lernen und die Teilhabe aller SchülerInnen entsprochen. 5. Die Unterstützung für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache wird mit der Lernunterstützung koordiniert. 6. Unterstützungssysteme bei psychischen und Verhaltensproblemen werden mit denen bei Lernproblemen und mit der inhaltlichen Planung koordiniert. 7. Druck zu Ausschluss als Strafe wird vermindert. 8. Hindernisse für die Anwesenheit werden reduziert. 9. Mobbing und Gewalt werden abgebaut. 	<p>10 13</p> <p>11</p> <p>11</p> <p>8</p> <p>13</p> <p>14</p> <p>15</p> <p>14</p>
	B 1 Eine Schule für alle entwickeln	<ol style="list-style-type: none"> 1. Der Umgang mit MitarbeiterInnen in der Schule ist gerecht. 2. Neuen MitarbeiterInnen wird geholfen, sich in der Schule einzugewöhnen. 3. Die Schule nimmt alle SchülerInnen ihrer Umgebung auf. 4. Die Schule macht ihre Gebäude für alle Menschen barrierefrei zugänglich. 5. Allen neuen SchülerInnen wird geholfen, sich in der Schule einzugewöhnen. 6. Die Schule organisiert Lerngruppen so, dass alle SchülerInnen wertgeschätzt werden. 	<p>8</p> <p>8</p> <p>8 7</p> <p>10</p> <p>13</p>
A Inklusive Kulturen schaffen	A 2 Inklusive Werte verankern	<ol style="list-style-type: none"> 1. An alle SchülerInnen werden hohe Erwartungen gestellt. 2. MitarbeiterInnen, SchülerInnen, Eltern und Mitglieder schulischer Gremien haben eine gemeinsame Philosophie der Inklusion. 3. Alle SchülerInnen werden in gleicher Weise wertgeschätzt. 4. MitarbeiterInnen und SchülerInnen beachten einander als Mensch und als RollenträgerIn. 5. Die MitarbeiterInnen versuchen, Hindernisse für das Lernen und die Teilhabe in allen Bereichen der Schule zu beseitigen. 6. Die Schule bemüht sich, alle Formen von Diskriminierung auf ein Minimum zu reduzieren. 	<p>12 10</p> <p>10</p> <p>11</p> <p>10</p> <p>15</p>

	A 1 Gemeinschaft bilden	1. Jede(r) fühlt sich willkommen. 2. Die SchülerInnen helfen einander. 3. Die MitarbeiterInnen arbeiten zusammen. 4. MitarbeiterInnen und SchülerInnen gehen respektvoll miteinander um. 5. MitarbeiterInnen und Eltern gehen partnerschaftlich miteinander um. 6. MitarbeiterInnen und schulische Gremien arbeiten gut zusammen. 7. Alle lokalen Gruppierungen sind in die Arbeit der Schule einbezogen.	11 10 13 10 14 11 9
Dimen- sionen	Bereiche	Indika- toren	Fragen

Quelle: Boban & Hinz 2003, 17

Das zentrale Angebot des Index ist eine Übersicht, wie und wo Inklusion konkret deutlich wird (vgl. Abb. 3). Sie gliedert sich auf in drei Dimensionen, sechs Bereiche, 44 Indikatoren und insgesamt 560 Fragen (von denen in der Abbildung 3 nur die jeweilige Anzahl enthalten ist). Das Anregungspotenzial dieser Übersicht basiert zum einen bereits darauf, dass in keiner Schule wirklich alle vorhandenen Potenziale genutzt werden und daher quasi nur ins Bewusstsein gehoben zu werden brauchen, um die Schule qualitativ zu verbessern. Zum anderen wird der in Schulen häufig zu findende ‚Fluch der Defizitorientierung‘ zugunsten einer ‚wertschätzenden Erkundung‘ vermieden (vgl. Bonsen & Maleh 2001). Zudem besteht eine Stärke des Materials darin, systematisch viele Aspekte in den Blick zu bringen, die den Beteiligten vielleicht zuvor so noch nicht vor Augen waren.

Dimensionen und Bereiche im Einzelnen

Drei Dimensionen, in je zwei Bereiche gegliedert, machen überschaubar, welche Aspekte für eine Schule auf ihrem inklusiven Weg bedeutsam sein können (vgl. Abb. 4). Anschließend an dieses Angebot des Index lassen sich mögliche Inspirationen benennen, mit denen Ihre Schule ihre Kompetenzen erweitern könnte – und die wir jeweils gleich ergänzend aufzeigen (vgl. Boban & Hinz 2008, Abb. 1).

Abbildung 4: Dimensionen und Bereiche des Index

Dimension A: Inklusiv KULTUREN schaffen

Bereich A.1: Gemeinschaft bilden

Bereich A.2: Inklusiv Werte verankern

Dimension B: Inklusiv STRUKTUREN etablieren

Bereich B.1: Eine Schule für alle entwickeln

Bereich B.2: Unterstützung für Vielfalt organisieren

Dimension C: Inklusiv PRAKTIKEN entwickeln

Bereich C.1: Lernarrangements organisieren

Bereich C.2: Ressourcen mobilisieren

Quelle: Boban & Hinz 2003, 15f.

Inklusive Kulturen

Das Anliegen, dass sich Gemeinschaften als akzeptierend, zusammenarbeitend und anregend verstehen, bildet die Basis einer inklusiven Kultur, die allen (Schul-)Mitgliedern Anerkennung und Wertschätzung bietet. Auf diese Weise wird ihr Potenzial gewürdigt – sie werden darin bestärkt, das ihnen jeweils Bestmögliche zu lernen und zu leisten. Eine solche inklusive Haltung bildet das Fundament der Gemeinschaft. Sie wird allen neuen Mitgliedern aktiv nahegebracht und vermittelt und ist die Orientierung gebende Grundlage für jede Entwicklung von Strukturen und Alltagspraktiken.

Wenn sich Ihre Schule in diesem Bereich für Entwicklungsschritte interessiert, könnte es passend sein, sich mit der „lebensbereichernden Pädagogik“ nach Marshall B. Rosenberg (2004a, 2004b, 2006, Bitschnau 2008) auseinanderzusetzen und den Ansatz gewaltfreier Kommunikation in Ihrer Schule erfahrbar zu machen. Oder Sie könnten sich mit der Gestaltung der Rollen aller Beteiligten beschäftigen und hierzu Überlegungen zur „Gleichwürdigkeit“ heranziehen, wie sie Jesper Juul entwickelt hat (vgl. Juul & Jensen 2004).

Lebensbereichernde Pädagogik

Gleichwürdigkeit

Inklusive Strukturen

Alle Entscheidungen über Organisationswege und Prozesse werden mit dieser inklusiven Orientierung getroffen. Nun gilt es, solche Formen von Unterstützung zu (er-)finden oder zu wählen, die dem Anliegen am ehesten entsprechen, besser auf die Vielfalt der Beteiligten der Schulgemeinschaft einzugehen und deren Leistungen und Teilhabemöglichkeiten jeweils erhöhen zu helfen.

Wenn Ihre Schule in diesem Bereich Entwicklungen anstrebt, kann es hilfreich sein, Konzepte demokratischer Schulen auf ihr Anregungspotenzial für eine Erweiterung der Teilhabe- und Entscheidungsmöglichkeiten hin zu befragen (vgl. Gribble 2000, Greenberg 2004). Im Hinblick auf Veränderungen in der Strukturierung von Lernprozessen kann für Sie das Konzept, das pluralistisches Lernen ermöglichen will, ertragreich sein (vgl. Hecht 2002). Für die Unterstützung von Vielfalt in der Schule könnten Sie sich mit den Unterstützungsstrukturen der kanadischen Provinz New Brunswick vertraut machen, die laut der UNESCO das inklusivste Schulsystem weltweit hat (vgl. Porter & Richler 1991, Hinz 2007). KollegInnen aus inklusiven Schulen berichten aus eigener Anschauung über diese Strukturen (vgl. Wenders 2009).

demokratische
Schulen

Unterstützungs-
strukturen New
Brunswick

Inklusive Praktiken

Eine Alltagspraxis, die entsprechend solcher Vielfalt willkommen heißenden Kulturen und Strukturen gestaltet wird, regt die Teilhabe aller Personen an und bezieht ihre Talente, ihr Wissen und ihre Erfahrungen ausdrücklich ein. In diesem Sinne werden Lernprozesse so begleitet, dass alle Beteiligten der Schulgemeinschaft gemeinsam lernen und evtl. vorhandene Hindernisse überwinden können.

Wenn Ihre Schule in diesen Bereichen Handlungsbedarf sieht, könnte sie Elemente des Kooperativen Lernens in heterogenen Gruppen kennenlernen und erproben (vgl. Green & Green 2006, Johnson, Johnson &

kooperative
Lernformen

bürgerzentrierte Zukunftsplanung

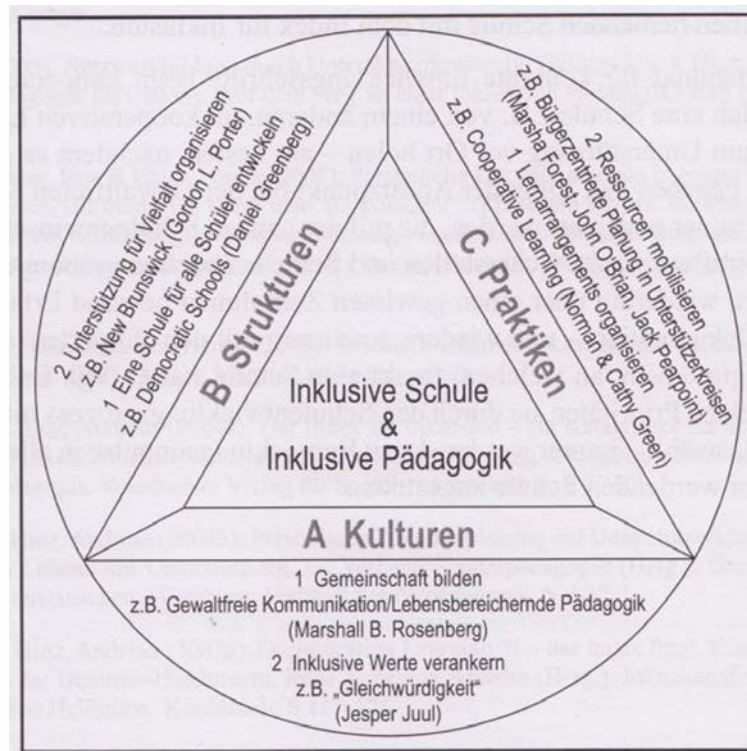
Holubek 2005). Und für das Erschließen von Ressourcen im Umfeld könnten sich Ansätze aus dem Bereich der Bürgerzentrierten Zukunftsplanung in Unterstützerkreisen anbieten, die wie runde Tische gemeinsam aushandeln, wie welche zusätzlichen Kompetenzen und Unterstützungen einbezogen werden können (vgl. Pearpoint, O'Brien & Forest 2001, Boban 2008).

Dimensionen, Bereiche und mögliche Handlungsansätze

Inhaltliche Systematik

Zusammenfassend kann die inhaltliche Systematik mit Dimensionen und Bereichen einschließlich möglicher Perspektiven für Anregungen und Fortbildungsaktivitäten wie folgt dargestellt werden.

Abbildung 5: Ansätze für die Entwicklung inklusiver Schulen und Pädagogik



Quelle: Boban & Hinz 2008, 61

Es liegt eine Vielzahl erprobter Konzepte vor – sicher weit mehr als die hier ausgewählten –, die geeignet sind, positive Entwicklungen anzuregen. Es erscheint nicht zufällig, dass eine Reihe der hier vorgestellten

AutorInnen auch in der „Kunst des Dialogs“ (Hartkemeyer & Hartkemeyer 2005) und in dem Band „Ungehorsam im Schuldienst“ (Stähling & Wenders 2009) zu ihren Ansätzen und Arbeiten interviewt werden.

Wo auch immer Ihre Schule in den verschiedenen Bereichen mit Aktivitäten beginnt – sie werden sich geradezu automatisch auf die anderen Dimensionen und Bereiche auswirken, denn alle Bereiche stehen in enger Wechselwirkung und werden hier nur der leichteren Analyse Ihrer Schulsituation halber getrennt betrachtet.

Wechselwirkung zwischen Dimensionen

Indikatoren und Fragen – ein Beispiel

Dimensionen und Bereiche sind allerdings für die Anregung des Austauschs innerhalb Ihrer Schule noch nicht sehr konkret. Hier helfen die weiteren Verfeinerungen mit Indikatoren und Fragen weiter. Um es konkret zu machen: Zur Fragestellung individuellen und gemeinsamen Lernens in heterogenen Gruppen bietet es sich an, einen genaueren Blick auf den „Bereich C 1: Lernarrangements organisieren“ zu werfen (vgl. Abb. 6):

Abbildung 6: Bereich C.1: Lernarrangements organisieren

Bereich C.1: Lernarrangements organisieren

1. Die Unterricht wird auf die Vielfalt der SchülerInnen hin geplant.
2. Der Unterricht stärkt die Teilhabe aller SchülerInnen.
3. Der Unterricht entwickelt ein positives Verständnis von Unterschieden.
4. Die SchülerInnen sind Subjekte ihres eigenen Lernens.
5. Die SchülerInnen lernen miteinander.
6. Bewertung erfolgt für alle SchülerInnen in leistungsförderlicher Form.
7. Die Disziplin in der Klasse basiert auf gegenseitigem Respekt.
8. Die LehrerInnen planen, unterrichten und reflektieren im Team.
9. Die ErzieherInnen unterstützen das Lernen und die Teilhabe aller SchülerInnen.
10. Die Hausaufgaben tragen zum Lernen aller SchülerInnen bei.
11. Alle SchülerInnen beteiligen sich an Aktivitäten außerhalb der Klasse.

Quelle: Boban & Hinz 2003, 52

Gesprächs- anlässe zum Austausch

Diese Ebene kann konkretere Gesprächsanlässe bieten, sich darüber auszutauschen, wie der aktuelle Stand ist, wo die ‚dringendsten ‚Baustellen‘ liegen und welche sinnvollen nächsten Schritte unternommen werden könnten. Intensiver ist dies allerdings auf der Ebene der Fragen möglich, was am Beispiel eines Indikators zur Unterrichtsplanung deutlich wird (vgl. Abb. 7):

Abbildung 7: Beispiele aus Indikator C.1.1: Der Unterricht wird auf die Vielfalt der SchülerInnen hin geplant

Indikator C.1.1: Der Unterricht wird auf die Vielfalt der SchülerInnen hin geplant.

Zum Beispiel ...

- Geht der Unterricht von einer gemeinsamen Erfahrung aus, die in unterschiedlicher Weise entfaltet werden kann?
- Entspricht der Unterricht dem Spektrum von Interessen bei Jungen und Mädchen?
- Legt der Unterricht eine Vorstellung des Lernens als kontinuierlichen Prozess nahe statt als Erledigung bestimmter Aufgaben?
- Prüfen die LehrerInnen Möglichkeiten, den Bedarf an individueller Unterstützung bei SchülerInnen zu reduzieren?
- Gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten, z.B. mündliche Vorträge und Diskussionen, Zuhören, Schreiben, Zeichnen, Problemlösen, Nutzung der Bibliothek, audio-visuelle Materialien, praktische Aufgaben und Arbeit mit dem Computer?
- Berücksichtigt die Unterrichtsplanung, dass bestimmte SchülerInnen wegen ihrer religiösen Vorstellungen z.B. in Kunst und Musik Schwierigkeiten haben, sich an bestimmten Inhalten zu beteiligen?
- Wird der Unterricht ggf. so angepasst, dass SchülerInnen mit körperlichen oder Sinnesbeeinträchtigungen auch im Sportunterricht, Arbeitslehre, Hauswirtschaft sowie in Physik (bei Optik und Akustik) Wissen und Fertigkeiten erwerben können?
- ...

Quelle: nach Boban & Hinz 2003, 81

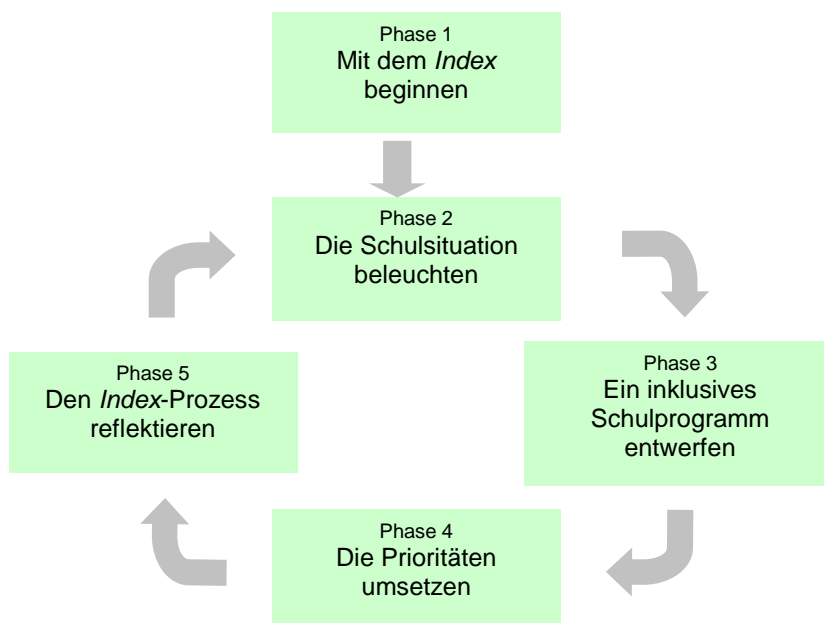
Die Erfahrung zeigt, dass Indikatoren und Fragen schon beim ersten Kontakt mit dem Material einen hohen Aufforderungscharakter für den Austausch von Eindrücken, Einschätzungen, Fragestellungen und Ideen haben. Wir vermuten, dass dies bei Ihnen auch so sein könnte. Daher leiten wir nun optimistisch über zum zweiten Vorschlag des Index zum Vorgehen.

Teil 3: Ein zweiter Vorschlag des Index zum Vorgehen – fünf Phasen

Wie Wege der Entwicklung Ihrer Schule mit dem Index für Inklusion zur Erhöhung der Teilhabe und des Lernens aller aussehen können, wie Ihr Index-Teams arbeiten kann, wie Ihre Schulen als Ganzes einbezogen werden kann und wie das alles als demokratischer Prozess gestaltbar ist, zeigen wir im Folgenden auf. Der Index empfiehlt eine Abfolge von fünf Phasen für Prozesse der Selbstevaluation und Schulentwicklung (vgl. Abb. 8).

Gestaltung des Prozesses

Abbildung 8: Der Index-Prozess und der Planungskreislauf der Schulentwicklung



Quelle: Boban & Hinz 2003, 19

In jeder der vorgeschlagenen fünf Phasen sollen sich alle beteiligten Personen und Personengruppen einbringen können. Allerdings haben wir eine weitere Phase vorgeschaltet, die wir als Phase 0 bezeichnen – und es könnte sein, dass Sie sich beim Lesen dieses Textes genau in dieser Phase befinden.

Phase 0: Entscheidung

In **Phase 0**, „*Sich für den Index entscheiden*“, ist es zunächst wichtig, dass Sie sich darüber klar werden, ob Ihre Schule überhaupt mit diesem Material arbeiten möchte. Dabei werden die vorhandenen Gremien der Schule informiert, sie bilden sich eine Meinung über das Material und seinen Zugang zur Schulentwicklung und geben dann jeweils ein Votum für oder gegen die Arbeit auf der Basis des Index für Inklusion ab. Der demokratische Zugang zur inklusiven Schulentwicklung braucht auch eine demokratische Entscheidung für (oder gegen) diese Arbeit am Beginn.

Phase 1: Beginn

In **Phase 1**, „*Mit dem Index beginnen*“, sind bei der Bildung des Index-Teams, der zentralen Koordinationsgruppe, selbstverständlich alle Gruppen beteiligt: SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleitung, Eltern, Pädagogische MitarbeiterInnen und das weitere Personal. Zudem empfiehlt es sich, aus dem Umfeld weitere Personen hinzuzuziehen – in der Rolle als ‚Kritischer Freund‘. Das Index-Team setzt sich zunächst mit dem Anliegen des Index und seinen Materialien auseinander. Zudem bespricht es die Frage, wie die ganze Schule in diesen Entwicklungsprozess eingebunden werden kann, und es nimmt die entsprechende konkrete Planung vor. Wenn an Ihrer Schule bereits eine Steuergruppe besteht, ist es wichtig, Aufträge und Verhältnis zwischen dem Index-Team und der Steuergruppe zu klären und für personelle Verzahnung zu sorgen oder über eine Zusammenführung nachzudenken. Darüber hinaus ist es ratsam, die Leitung des Index-Teams zu klären – und sie eher nicht der Schulleitung zu übertragen, sondern eine andere Person aus dem Kollegium, der Elternschaft oder der Schülerschaft damit zu betrauen.

In **Phase 2**, *"Die Schulsituation beleuchten"*, holen alle beteiligten Gruppen Informationen über die aktuelle Praxis der Schule ein und diskutieren sie. Dabei sind alle Perspektiven und Wahrnehmungen wichtig – je unterschiedlicher die Blickwinkel und Einschätzungen, desto interessanter. Von der Intensität dieser Phase und dem Grad der Einbindung aller Gruppen hängt es ab, in welchem Maße der Schulentwicklungsprozess als demokratisch bezeichnet werden kann und wie es mit den Chancen auf eine nachhaltige Entwicklung steht. Zu dieser Phase gehört darüber hinaus der Einigungsprozess über die Prioritäten, die als Veränderungsschritte in der folgenden Zeit angegangen werden – auch dies unter Einbeziehung aller Beteiligten. Diese Phase ist erfahrungsgemäß recht aufwändig – aber eben auch als Basis für die weitere Arbeit und deren Akzeptanz wichtig.

Phase 2:
aktuelle
Situation

Prioritäten-
setzung

In **Phase 3**, *"Ein inklusives Schulprogramm entwickeln"*, geht es darum, die beschlossenen Prioritäten in das bestehende oder neu zu entwerfende Schulprogramm einzufügen und so das Ziel der inklusiven Schule wie seine konkreten Entwicklungsschritte auch im Schulprogramm verbindlich zu dokumentieren. Wenngleich die Verpflichtung zur Schulentwicklung gesetzlich festgeschrieben ist, kann dies als gemeinsamer Prozess eine neue Herausforderung sein.

Phase 3:
Schulprogramm-
entwicklung

In **Phase 4**, *"Die Prioritäten umsetzen"*, werden die festgelegten Veränderungsschritte praktisch getan, sie werden dokumentiert und gleichzeitig weiter diskutiert. Hierbei sind wiederum alle Gruppen der Schule zur Beteiligung eingeladen. Besonders produktiv kann es sein, wenn Verantwortlichkeiten für einzelne Veränderungen im Aktionsplan an Tandems aus SchülerInnen und Erwachsenen vergeben werden, so dass tendenziell alle Gruppen in die Verantwortung eingebunden sind.

Phase 4:
Umsetzung

Die **Phase 5**, *"Den Index-Prozess reflektieren"*, nimmt den Prozess der bisherigen Arbeit in den Blick und überdenkt, in welchem Maß tatsächlich alle Gruppen der Schule an der Schulentwicklung teilhaben konnten – und was ggf. für die weitere Arbeit verbessert werden kann. Produktiv

Phase 5:
Reflexion

kann dies gestaltet werden, indem eine große Gruppe von Menschen anwesend ist und sich die Zeit nimmt, sich in Ruhe über diese Fragen auszutauschen. Diese Phase leitet in eine weitere Runde der Schulentwicklung mit Phase 2 über, in der die Erfahrungen mit den realisierten Veränderungen wiederum überprüft und weitere Schritte eingeleitet werden.

eigene Wege nutzen

Uns ist wichtig nochmals zu betonen, dass dieses Vorgehen ein Vorschlag ist. Für Ihre Überlegungen zum Vorgehen ist wichtig zu bedenken, welche Beratungs- und Entscheidungswege in Ihrer Schule vorhanden sind und wie sie für den Index-Prozess genutzt werden können. Vielleicht wäre es auch besser, gar nicht nach den vorgeschlagenen Phasen vorzugehen. Falls Ihre Schule neu in die Schulentwicklungsarbeit einsteigt, kann es Sicherheit geben, detaillierte Hinweise zum Vorgehen zur Verfügung zu haben – und deshalb stellen wir unsere Erfahrungen mit Schulen im Rahmen des IZBB in Sachsen-Anhalt mit ihren methodischen Überlegungen und Materialien im Folgenden dar.

Teil 4: Ideen für das methodische Vorgehen – Materialien für die Moderation des Index-Prozesses

Vorschläge und Beispiele

Die erste Runde des Index-Prozesses in sieben Schulen in Sachsen-Anhalt haben wir im Rahmen des Ganztagschulprogramms (IZBB) als externe Personen moderiert (vgl. hierzu Boban & Hinz 2009a). Damit verbunden ergab sich die Herausforderung, diesen Schulen Materialien für ihre eigenständige Weiterarbeit zur Verfügung zu stellen. Um Ihnen die Schritte vor Augen zu führen, benennen wir in jeder Phase die Ziele und die dafür sinnvoll einzusetzenden Materialien, Fragestellungen und den detaillierten Verlauf. All dies sind jedoch nur Vorschläge und Beispiele, mit denen wir gearbeitet haben; bitte modifizieren Sie sie entsprechend Ihren eigenen Bedarfen und Situationen.

Fragen am Beginn

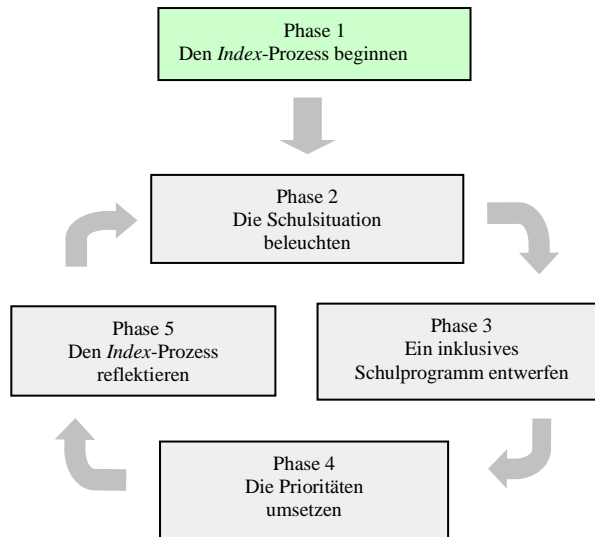
Für jede neue Schulentwicklungsrunde ist es hilfreich, wenn das Index-Team vorab folgende Fragen bedenkt:

- *Wie weit spiegelt das Index-Team die Vielfalt der Schule wider?*
- *Wie weit sind Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen und andere Personen in ausgewogener Anzahl vertreten?*
- *Gibt es eine Person, die sich für den Index-Prozess, für die Einladungen zu den Sitzungen und für den Überblick über das Vorgehen verantwortlich fühlt?*
- *Gibt es eine Person, die die Ergebnisse protokolliert, für alle Beteiligten transparent macht und für die – auch im Schulhaus öffentliche – Dokumentation sorgt?*
- *Haben Sie einen „Kritischen Freund“ oder sogar mehrere „Kritische Freunde“ gewinnen können? Denken Sie bei der Suche z. B. an ehemalige SchülerInnen und KollegInnen, Vertreter der Wirtschaft und Kommune/Politik, Vertreter von Vereinen und Verbänden, LehrerInnen anderer Schulen, Menschen im Ruhestand, Studierende und andere MitarbeiterInnen von Hoch- oder Fachschulen. Wer könnte ggf. wen noch für ein Engagement für die Schule im Index-Team gewinnen?*

Fragenkatalog

Gestaltungsmöglichkeiten in Phase 1

Abbildung 9: Phase 1 im Index-Prozess



- Das *Index*-Team bilden
- Den Zugang zur Schulentwicklung reflektieren
- Ein Bewusstsein für den *Index* wecken
- Sich über das Konzept und den Rahmen der Analyse austauschen
- Beschäftigung mit Indikatoren und Fragen intensivieren
- Die Arbeit mit den anderen Gruppen vorbereiten

Quelle: Boban & Hinz 2003, 2

Und so könnte es dann losgehen, wenn das Index-Team sich versammelt.

Phase 1: „Mit dem Index beginnen“ (1. Treffen)

Ziele des Treffens: Kennenlernen des Index-Teams, Reflexion über ‚gute Schule‘ und das Profil dieser Schule, Reflexion von konkreten Entwicklungsperspektiven

Material: Papier ca. 1m x 2m (nach MAP, *Dokument 1*), Kopien Fragebögen Seiten 99/100 (Index für Inklusion, *Dokument 2*)

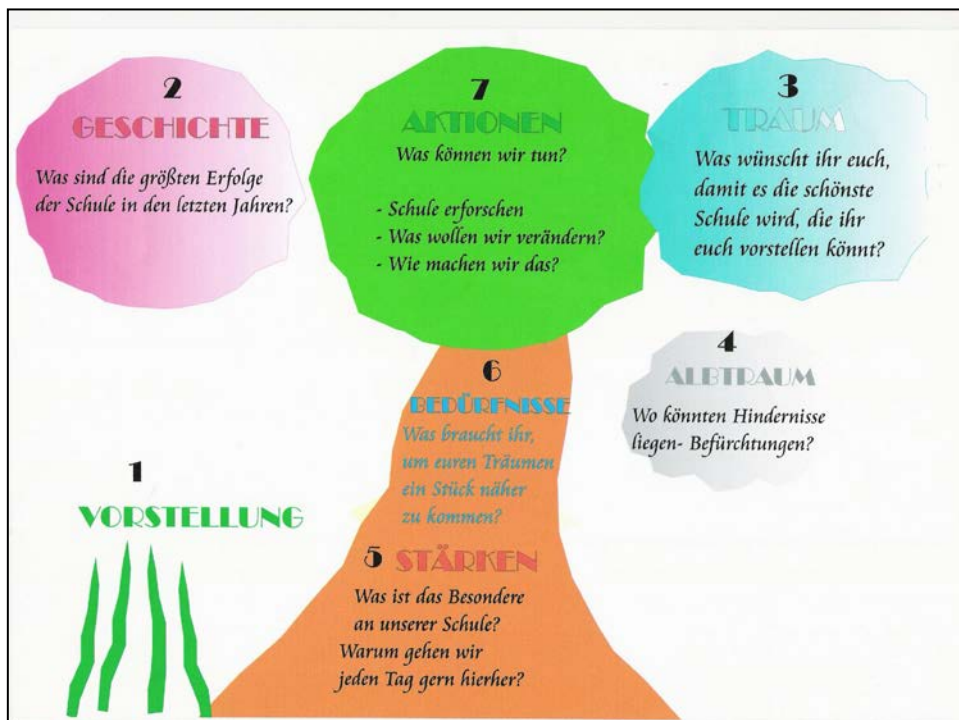
So könnte das Index-Team vorgehen:

Vorstellung

- Das Team beginnt mit einer Vorstellungsrunde aller Mitglieder: „*Wer ist alles dabei und wie kam es dazu?*“
- Zum ‚Ankern‘ werfen alle einen Rückblick auf die Geschichte der Schule: „*Wie verlief die Entwicklung bis hin zum aktuellen Stand? Was läuft bereits gut?*“

- Auf großem Papier entsteht eine ‚Schatzkarte‘ der Schule, auf der in Worten und Skizzen festgehalten wird, welche ‚Schätze‘ bereits vorhanden sind (vgl. Abb. 10).
- So gestärkt kann nach den Träumen gefragt werden: „Was ist eine gute Schule für uns? Was für eine Schule wollen wir sein? Woran wollen wir anknüpfen?“
- Auf dem Poster ist auch Raum für Befürchtungen: „Welche Hindernisse und Schwierigkeiten kann es für unsere zukünftige Schulentwicklung geben?“

Abbildung 10: ‚Schatzkarte‘ der Schule am Beginn des Prozesses



Quelle: angelehnt an MAP; vgl. Boban 2007

- Es ist wichtig, dass die positiven Aspekte bzw. Träume mehr Zeit (und Raum) einnehmen als negative Aspekte bzw. „Albträume“, damit eine schwingvolle und entwicklungsspezifische Dynamik entsteht. Deshalb wendet sich die Gruppe jetzt auch wieder den Stärken der Schule zu: „Hier auf dem Poster können wir alle guten Seiten benennen, die wir in unserer Schule schon entwickelt haben.“

Stärken

Veränderungen

- Die Frage an die Kinder lautet: *„Was magst Du besonders an unserer Schule?“*
Eine Frage an die Eltern könnte sein: *„Was schätzen Sie an dieser Schule besonders für Ihr Kind?“*
Schließlich richtet sich die Frage an LehrerInnen u. a.: *„Welche Stärken hat unsere Schule?“*
- Jetzt kommen Unterstützungsbedarfe für eine gute Entwicklung in den Blick: *„Wenn wir noch einmal unsere Träume anschauen – was brauchen wir, um sie verwirklichen zu können?“*
- Also werden Aktionen überlegt und Ansatzpunkte für Veränderungen gesucht: *„Wir haben zusammengetragen, was Träume und Sorgen dieser Schule sind. Wir wissen auch, welche Stärken sie hat und dass es noch Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Jetzt gilt es, uns auf unsere nächsten Vorhaben zu einigen.“*

Aspekte des Schulalltags

Diesem ersten Teil folgt ein zweiter mit der Beschäftigung mit dem Index für Inklusion: Um einen Konsens darüber zu erreichen, an welchen Punkten sich konkret ansetzen lässt, um Veränderungen zu beginnen, empfiehlt sich an dieser Stelle die Arbeit mit dem Fragebogen auf Seite 99/100. Hier werden vielfältige Aspekte des Schulalltags widerspiegelt, die bei der anschließenden konkreten Schulentwicklung wichtig sein könnten. Außerdem besteht die Möglichkeit, auf diesem Fragebogen vorläufige ‚Baustellen‘ und Prioritäten des Index-Teams zu vermerken. Falls der Fragebogen verwendet wird, ist es wichtig, die Frage nach der Auswertung zu besprechen (Wer? Bis wann? Wie?). Die jüngeren SchülerInnen sollten mitunter beim Ausfüllen des Fragebogens unterstützt werden (vgl. Liste zur Unterstützung der Worterklärungen, *Dokument 3* sowie im Heft für Kinder).

Als Vorbereitung zum nächsten Treffen könnte verabredet werden, sich erneut die Fragen des Index für Inklusion zu stellen (Seite 49-96), um dadurch eine gute Anregung für das weitere Umgehen mit den als ent-

wicklungsbedürftig eingeschätzten ‚Baustellen‘ und Prioritäten zu gewährleisten. Sinnvoll ist es, die Ergebnisse der Arbeit nach jedem Treffen in der Schule sichtbar zu machen.

Phase 1: „Mit dem Index beginnen“ (2. Treffen)

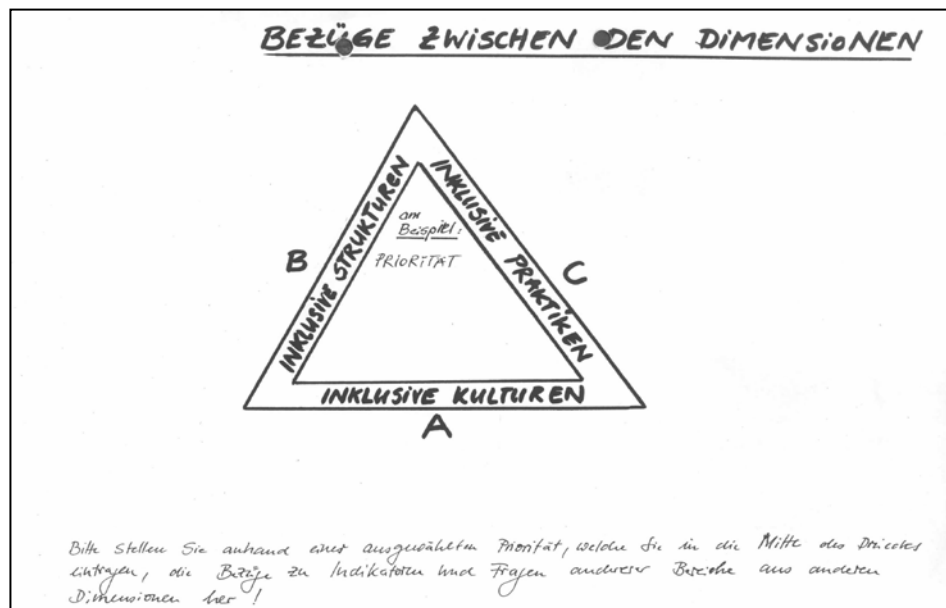
Ziele des Treffens: Falls der Fragebogen von Seite 99/100 verwendet wurde: Anschauen der vorläufigen Prioritäten / ‚Baustellen‘ des Index-Teams, Auseinandersetzung mit dem Anregungspotenzial des Index für die Situation der Schule (Fragen, Seite 49-96), Planung der Arbeit mit der ganzen Schule (Sichtweisen der ganzen Schule sammeln)

Material: Ausgewertete Prioritäten aus dem Fragebogen (Index Seite 99/100, *Dokument 2*), Genügend viele Exemplare des Index (kopiert oder ggf. aus dem Netz: Filzstifte und leeres Plakat für die Gruppenarbeit)

Nach der Auswertung des Fragebogens und daraus ableitbare vorläufige ‚Baustellen‘ und Prioritäten empfehlen wir, die Beschäftigung mit dem Index zu intensivieren. Dazu bilden sich drei Gruppen, die sich mit den Fragen je einer Dimension (Kulturen, Strukturen, Praktiken) befassen. Hierbei setzen sich die TeilnehmerInnen damit auseinander, welche Fragen des Index für Inklusion für die derzeitige Schulsituation anregend sind (Gruppe „Kulturen“: Index Seite 53-65, Gruppe „Strukturen“: Index Seite 66-80, Gruppe „Praktiken“: Index Seite 81-96).

**Auswertung
und Studium
des Index**

Abbildung 11: Bezüge zwischen den Dimensionen des Index



Quelle: Unveröffentlichte Abbildung der AutorInnen

Nach der Sammlung der anregenden Fragen aus den drei Dimensionen könnte über zwei ausgewählte Fragen gesprochen werden: „Ergeben sich nach der Beschäftigung mit dem Index weitere mögliche ‚Baustellen und Prioritäten aus Sicht des Index-Teams?“; „Gibt es Querverbindungen bei den Fragen zwischen den drei Dimensionen des Index?“ Hierzu kann das Bild mit den drei Dimensionen des Index hilfreich sein (vgl. Abb. 11, Dokument 4).

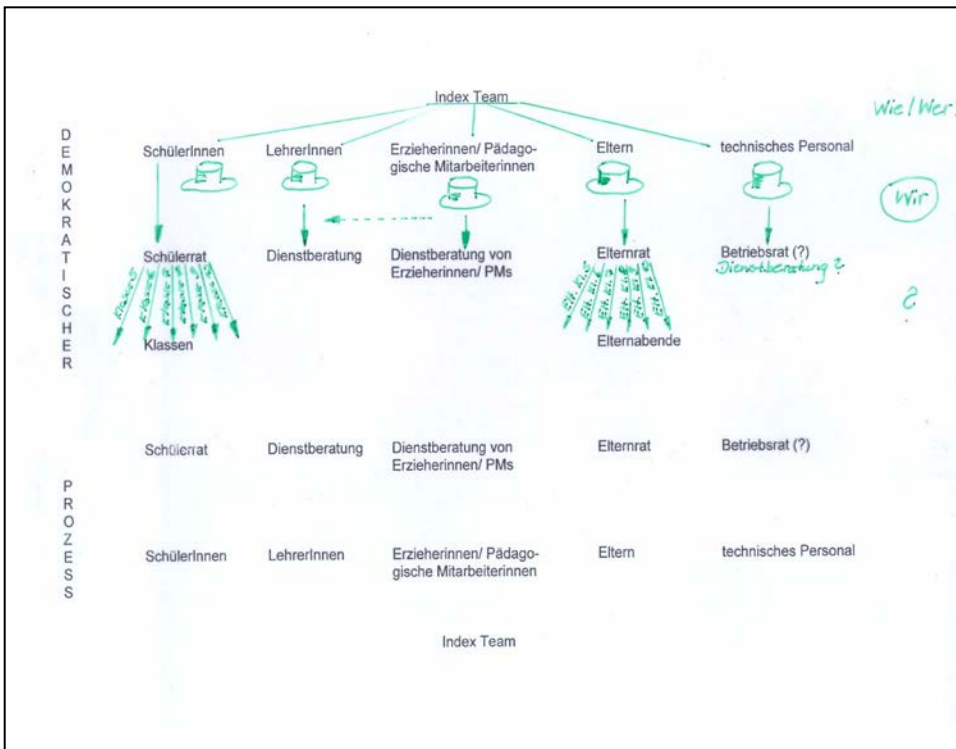
Planung des Index-Prozess

Jetzt sind alle Beteiligten so weit mit den Ideen des Index für Inklusion vertraut, dass die Planung des Index-Prozesses mit der ganzen Schule folgen kann. Da der Index-Prozess von einem demokratischen Vorgehen lebt, ist es nun wichtig zu klären, wie die Mitglieder der Schulgemeinschaft ihre Einschätzungen in den Prozess einbringen können. Es empfiehlt sich, das Anliegen in alle Gremien der Schule zu tragen (Elternrat, Elternversammlung der Klassen, Schülerrat, SchülerInnen der Klassen, Kollegium, technisches Personal, ErzieherInnen, Pädagogische MitarbeiterInnen und weitere an der Schule Beteiligte). Der erste Schritt dient der notwendigen Information der ganzen Schule über das Anliegen des Index für Inklusion, der zweite Schritt besteht im Sammeln

Information der Schule

der Einschätzungen über die Situation der Schule (vgl. Abb. 12, Dokument 5).

Abbildung 12: Informationsprozess der Schule und Rückfluss der Einschätzungen an das Index-Team



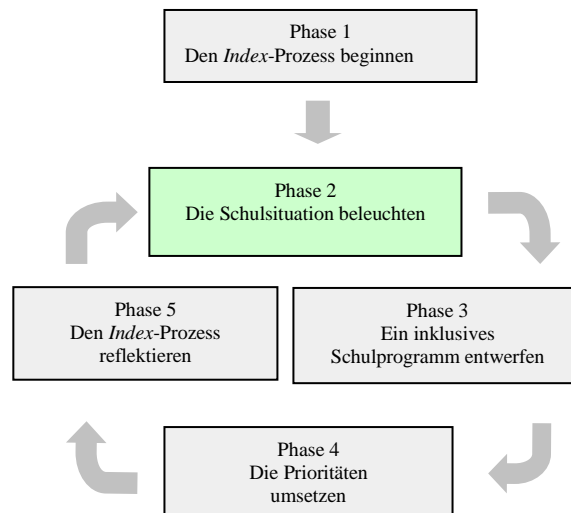
Quelle: Unveröffentlichte Abbildung der AutorInnen

Am Ende des Treffens ist geklärt, wie alle Gremien sowie alle Eltern und SchülerInnen der Schule informiert werden und wer wofür zuständig ist. Für die Durchführung in den Gremien und Klassen kann jeweils ein verantwortliches Mitglied des Index-Teams benannt werden.

**Zuständig-
keiten**

Gestaltungsmöglichkeiten in Phase 2

Abbildung 13: Phase 2 „Die Schulsituation beleuchten“



- Einschätzungen von MitarbeiterInnen und schulischen Gremien erkunden
- Einschätzungen der SchülerInnen erkunden
- Einschätzungen von Eltern und weiteren Mitgliedern der Gemeinde erkunden
- Prioritäten für die Entwicklung festlegen

Quelle: Boban & Hinz 2003, 33

Phase 2: „Die Schulsituation beleuchten“ – Vorbereitung der Arbeit in Gremien und Klassen (1. Treffen)

Ziel des Treffens: Mögliche ‚Baustellen‘ und Prioritäten der schulischen Gremien sowie der SchülerInnen und Eltern in den Klassen für die Entwicklung der Schule herausfinden

Material: Vier Plakate mit ‚Stern‘ (Vision), ‚Kreis‘ (Zukunft), ‚Wolke‘ (Jetzt) und einem ‚Haus‘ für die Prioritäten / ‚Baustellen‘ (Dokument 6), dicke Filzstifte, bunte Karten für das Notieren der einzelnen ‚Baustellen‘ und Prioritäten, Plakate der vorherigen Treffen

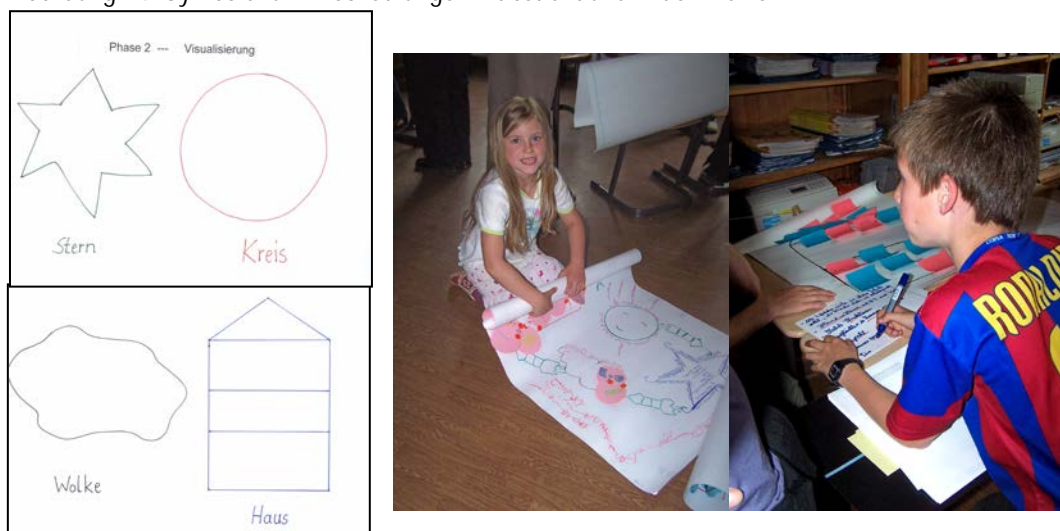
Zwischenbilanz

Sofern das Index-Team gleich in Phase 2 einsteigt und neue Mitglieder bei diesem Treffen anwesend sind, wird zusammengetragen, was das Team bisher gearbeitet hat. So wird beispielsweise über die Einschätzungen zur Situation der Schule in der ersten Runde des Index-Prozesses, über die beabsichtigte Weiterarbeit an bisherigen ‚Baustellen‘ und Prioritäten und über die ‚Baustellen‘ berichtet, die bisher nicht zu Prioritäten erhoben wurden.

Im Folgenden geht es darum, gemeinsam zu entwickeln, wie Gremien und Klassen ihre Einschätzungen zur Situation in der Schule zusammentragen können. Als hilfreich hat sich die Nutzung von Symbolen aus dem Bereich der Persönlichen Zukunftsplanung erwiesen. Von verschiedenen Methoden wie MAP und PATH sind grafische Darstellungen abgeleitet: Visionen als (Nord-) Stern, die konkrete Zukunft als Kreis, die Gegenwart als Wolke und ein Haus als Platz für direkte Vorhaben. Dabei kann es sinnvoll sein, mit Piktogrammen zu arbeiten – nicht zuletzt im Hinblick auf SchülerInnen im ersten und zweiten Schulbesuchsjahr, die im Lesen nicht sicher sind (vgl. Abb. 14).

Einschätzung
der Situation

Abbildung 14: Symbole für Einschätzungen – abstrakt und in der Praxis



Quelle: Unveröffentlichte Abbildungen der AutorInnen, Fotos: Ines Boban

Ideen und Visionen werden auf dem Plakat um den ‚Stern‘ herum aufgemalt und aufgeschrieben. Die jeweilige Gruppe kann folgendermaßen zum Überlegen angeregt werden: *„Hier ist der ‚Nordstern‘ unserer Schule. Um ihn herum fassen wir unsere Ideen zu dem zusammen, was wir täglich brauchen, um uns hier wohl zu fühlen und uns gut zu entfalten. Es geht also um unsere Vision für diese Schule als eine sehr gute Schule. Was muss weiter passieren, damit sich jeder hier wohl fühlt?“*

Ideen und
Visionen

In den ‚Kreis‘ werden Ziele hineingeschrieben, die im Lauf eines Jahres umsetzbar erscheinen. Dabei wird die Phantasie der Beteiligten durch eine Zeitreise und die darauf folgende Schilderung aus der ‚zukünftigen

Ziele

Schwierigkeiten

Gegenwart' angeregt: „Wir stellen uns vor, wir sind genau ein Jahr weiter und wir sind in diesem erfolgreichen Jahr unseren Träumen näher gekommen. Was genau haben wir erreicht?“

In die ‚Wolke‘ werden Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Ideen eingetragen: „Wo liegen Probleme bei der Umsetzung der Vorhaben? Welche Wünsche gibt es?“

Die ‚Baustellen‘ und Prioritäten aus dem ‚Kreis‘, die jedem einzelnen Mitglied am wichtigsten sind, werden jeweils auf eine bunte Extra-Karte gezeichnet oder geschrieben. Besonders oft benannte Aspekte werden in das Erdgeschoss des ‚Hauses‘ eingeklebt; sie bilden symbolisch das Fundament des ‚Hauses‘. Seltener genannte Wünsche kommen in das Stockwerk darüber, nicht so wichtige Wünsche, die aber im Blick behalten werden sollen, in das Dachgeschoss: „Wir haben jetzt viele Ideen, was wir alles verändern könnten – und wir sollten nun sehen, wo die Schwerpunkte bei den Wünschen liegen. Welches sind also die wichtigsten ‚Baustellen‘?“

Sortierung von Wünschen

Im Anschluss an das erste Treffen erfolgt die Umsetzung des Erprobten. Die Mitglieder des Index-Teams gehen in die Gremien, Klassen und Elternabende und sammeln dort nach diesem Muster Träume, Befürchtungen und konkrete Entwicklungsvorhaben, und bringen sie zum zweiten Treffen mit.

Phase 2: „Die Schulsituation beleuchten“ – Auswertung der Einschätzungen in Gremien und Klassen, Vorbereitung der Schulbefragung (2. Treffen)

Ziel: Beleuchtung der Schulsituation durch die Sichtung der Häuser, Erstellung eines schulspezifischen Fragebogens oder anderer Methoden

Material: alle in den Gremien und Klassen erstellten ‚Häuser‘, Kopiervorlage mit wesentlichen Kriterien zur Erstellung der Fragebögen (*Dokument 8*), Leervorlage des Fragebogens (*Dokument 9a-c*)

In zwei (oder wenn es mehr Gruppierungen von Einschätzenden gegeben hat, entsprechend mehr) Gruppen werden die ‚Häuser‘ aus den Klassen und den Gremien gesichtet:

- Eine Gruppe bearbeitet die Ergebnisse der Eltern: Je nach Größe der Schule entsteht ein ‚Klassenstufeneltern-Haus‘ für jede Klassenstufe, die Stufen-Häuser werden wiederum zu einem ‚Eltern-Haus‘ der Schule zusammengefasst. Oder es kann gleich an ein ‚Eltern-Haus‘ herangegangen werden.
- Eine andere Gruppe bearbeitet entsprechend die Ergebnisse der SchülerInnen, so dass ggf. ein ‚KlassenstufenschülerInnen-Haus‘ für jede Klassenstufe und auf jeden Fall ein ‚SchülerInnen-Haus‘ der Schule entstehen.
- Die Ergebnisse der KollegInnen sind bereits in einem ‚LehrerInnen-Haus‘ der Schule zusammengefasst.
- Wenn es als sinnvoll angesehen wird, können alle Ergebnisse in einem ‚Schul-Haus‘ zusammengefasst werden.

Sichtung der
Ergebnisse

Um eine klarere Einschätzung darüber zu bekommen, an welchen ‚Baustellen‘ und Prioritäten konkret gearbeitet werden soll, kann eine Fragebogenerhebung aller an der Schule Beteiligten erfolgen. Hierzu werden vom Index-Team Einschätzungen aller gefundenen Prioritäten aus den Häusern der Gremien und ggf. der Schule insgesamt in einem Fragebogen erhoben. In ihn kann das Index-Team auch weitere für die Schule wichtige Fragen aufnehmen (in Anlehnung an den Index, Seite 50-94). Die durch die Gremien eingebrachten ‚Baustellen‘ der Schule können als Fundus zum Erstellen eines schuleigenen Fragebogens genutzt werden. Ob in weiteren Durchgängen des Index-Prozesses wiederum eine Vollbefragung aller Beteiligten zu allen möglicherweise anstehenden Fragestellungen oder eine Teilbefragung stattfinden soll, was Befragungsgruppen oder spezielle Inhalte angeht, entscheidet das Index-Team.

Einschätzungen
möglicher Prioritäten

In jedem Falle ist es sinnvoll, für alle Gruppen die inhaltlich gleichen Fragen zu stellen, die adressatenspezifisch für LehrerInnen, Eltern,

Erstellung des Frage- bogens

SchülerInnen etc. unterschiedlich formuliert werden sollten. Bei der Erstellung eines Fragebogens ist wichtig darauf zu achten, kurze, eindeutige, nur auf einen Sachverhalt bezogene Fragen zu stellen. Da es erfahrungsgemäß beim Ankreuzen der Antworten die Tendenz gibt, öfter die gleiche Spalte zu benutzen, empfehlen wir sowohl positive wie negative Aussagen zu formulieren (*Dokument 8*). Die Fragebögen des Index sind lediglich Beispiele, die Ideen zur Erstellung eines schulspezifischen Fragebogens geben – sie sollen keineswegs so übernommen werden. Ebenso können die Beispielfragebögen aus den Schulen in Sachsen-Anhalt als Anregung dienen (*Dokument 9*).

Hilfreich ist es, den Fragebogen mit einer ausgewählten Schülergruppe im Hinblick auf Verständlichkeit zu erproben und ggf. entsprechend zu verändern.

Das Index-Team überlegt sich vor der Befragung die Wege der Verteilung, des Einsammelns und der entsprechenden Zeiträume. Entscheidet sich das Index-Team für eine Vollbefragung, so ist der Aufwand der Auswertung für diese große Zahl von Fragebögen zu bedenken. Das Index-Team kann aber natürlich auch andere Wege zur Feststellung der Schulsituation und zur Prioritätenfindung (er-)finden.

Phase 2: „Die Schulsituation beleuchten“ – Auswertung der Befragung oder anderer Erhebungen (3. Treffen)

Ziel: Auswertung der Fragebögen, wenn eine Erhebung gemacht wurde, bzw. Auswertung anderer Erhebungsformen

Material: Stifte, drei leere Plakate, evtl. aufbereitete Ergebnisse der Befragung, sonst Taschenrechner, evtl. Laptop

Wenn Fragebögen verwendet werden, kommt es auf eine wenig aufwendige und kompakte Rückmeldung der Ergebnisse an. Damit sich ein sinnvolles Spektrum von Einschätzungen für die weiteren Gespräche ergibt, können folgende drei Kategorien festgelegt werden (vgl. Abb. 15):

- Bei ‚**Starpunkten**‘ gibt es in der Schule einen weitgehenden Konsens mit einer positiven Einschätzung – mehr als 75% der Befragten sind sich einig in ihrer positiven Einschätzung dieser Fragen.
- Bei ‚**Brennpunkten**‘ gibt es einen entsprechend negativen Konsens – nur bis 20% oder 25% der Befragten geben eine positive Stellungnahme ab.
- Unterschiedliche und kontroverse Einschätzungen ergeben ‚**Diskussionspunkte**‘ – hier sind sich die Befragten uneinig, es gibt zwischen 20% bzw. 25% und 75% bzw. 80 % positive Stellungnahmen. Besonders interessant sind Ergebnisse, die Kontroversen zwischen verschiedenen Gruppen deutlich werden lassen, wenn also z.B. viele SchülerInnen und Eltern etwas anders einschätzen als die meisten KollegInnen.

Auswertung
der Fragebögen

Abbildung 15: Beispiele für Star- -Brenn- und Diskussionspunkte

Starpunkte	Diskussionspunkte	Brennpunkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir Schüler gehen freundlich und verständnisvoll miteinander um. (92,6%) ▪ ... ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich wünsche mir mehr Gelegenheiten für selbst gewählte Freizeitaktivitäten. (34,4% positiv) ▪ ... ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich fühle mich durch die Schülerezeitung gut informiert. (28,4%) ▪ ... ▪ ...

Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule

Die Einteilung in Starpunkte, Brennpunkte und Diskussionspunkte folgt keinen feststehenden Prozentsätzen von Antworten. Vielmehr werden die beiden positiven und negativen Einschätzungen zusammengezählt und in ihren Anteilen errechnet – und dann werden sinnvolle Abgrenzungen vorgenommen. Auf dieser Basis werden die Ergebnisse auf drei entsprechenden Plakaten zusammengeschrieben und im Schulgebäude ausgehängt. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll festzulegen, wie und durch wen – auch durch SchülerInnen aus dem Index-Team – die Befragungsergebnisse in den Gremien rückgemeldet werden.

Phase 2: „Die Schulsituation beleuchten“ – Reflexion der Ergebnisse und Vorschläge für Prioritäten (4. Treffen – nun in den schulischen Gremien)

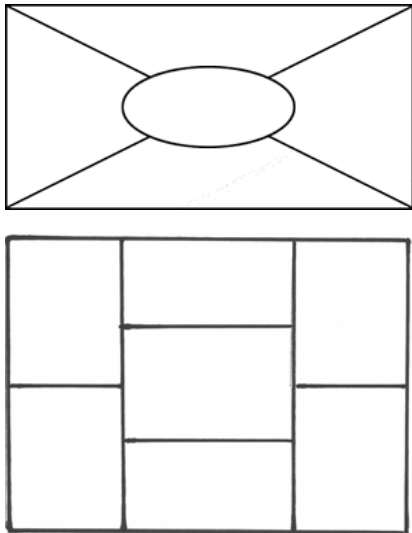
Ziel: Verdichten der Ergebnisse zu Prioritäten / ‚Baustellen‘ der einzelnen Gremien zu denen des Index-Teams

Material: Plakate mit Brennpunkten, Starpunkten und Diskussionspunkten (beim letzten Treffen des Index-Teams erstellt), ca. vier vorbereitete DinA2-Plakate (‚place mate‘ – ‚Platzdeckchen‘, eine Methode aus dem Kooperativen Lernen), die außen in vier Teile aufgeteilt sind und ein quadratisches Mittelfeld haben (Dokument 10)

Auswahl der Gremien von ‚Baustellen‘ und Prioritäten

Verantwortliche aus dem Index-Team stellen die Ergebnisse der Befragung (drei Plakate mit Starpunkten, Brennpunkten und Diskussionspunkten) oder anderer Erhebungen im jeweiligen Gremium (Schülerrat, Elternrat und Dienstberatung) vor. Jedes Gremium filtert aus den Brennpunkten und Diskussionspunkten in Gruppenarbeit die wichtigsten (drei bis fünf) ‚Baustellen‘ und Prioritäten heraus. Hierfür können je nach Anzahl der TeilnehmerInnen Vierer- oder Sechsergruppen gebildet werden, die ein vorbereitetes Plakat mit einem „Place Mate“ (Dokument 10, vgl. Abb. 16) erhalten. Dies ist eine Methode aus dem Kooperativen Lernen, die deren übliche Abfolge mit den drei Schritten ‚think‘ – ‚pair‘ – ‚share‘ enthält: An den Seiten trägt jede der (hier vier bzw. sechs) Personen die für sie wichtigste ‚Baustelle‘ in ihr Feld ein, anschließend werden die Übereinstimmungen als Schnittmenge im gemeinsamen Gespräch in das Mittelfeld des Blattes eingetragen. Später werden alle Ergebnisse der Kleingruppen gesammelt und zu einem Gesamtergebnis des Index-Teams verdichtet. Wichtig ist hierbei, dass es keine Automatik gibt, nach der Brennpunkte automatisch zu Prioritäten werden müssten – das bleibt die Entscheidung der Kleingruppen und später des Index-Teams bzw. der Schule. Das Index-Team kann auch den Gremien Vorschläge für ‚Baustellen‘ und Prioritäten unterbreiten.

Abbildung 16: Zusammenfassung der Befragungsergebnisse mit Hilfe eines ‚Place mates‘ – symbolisiert und in der Praxis



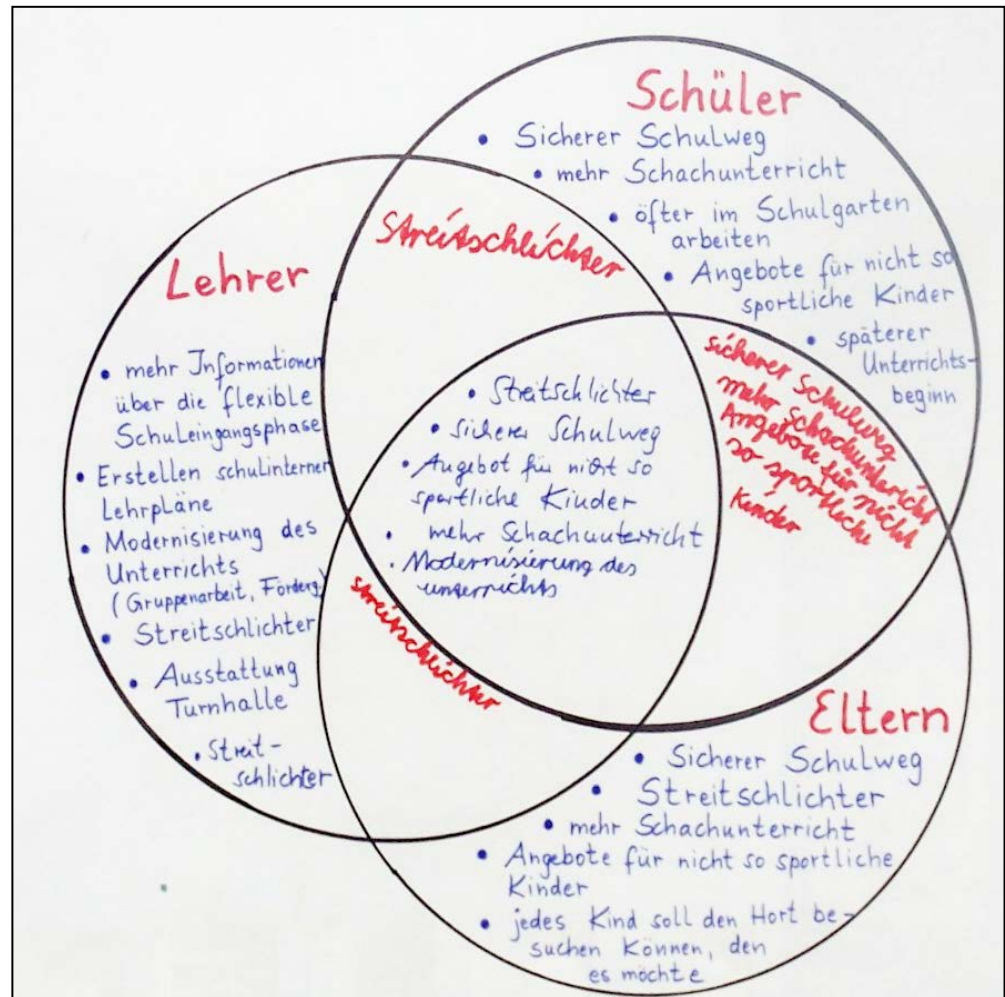
Quelle: Unveröffentlichte Abbildung der AutorInnen, Fotos: Ines Boban

Phase 2: „Die Schulsituation beleuchten“ – Festlegung der ‚Baustellen‘ und Prioritäten (5. Treffen)

Ziel: Beschluss über die ‚Baustellen‘ und Prioritäten der Schule

Material: Plakate mit den von den einzelnen Gremien erhobenen Prioritäten, vorbereitetes Schnittmengen-Diagramm (VENN-Diagramm, *Dokument 11*), Plakat für das Aufschreiben der beschlossenen ‚Baustellen‘ und Prioritäten

Abbildung 17: ‚VENN-Diagramm‘ zur Feststellung der Schnittmengen der beteiligten Gruppen

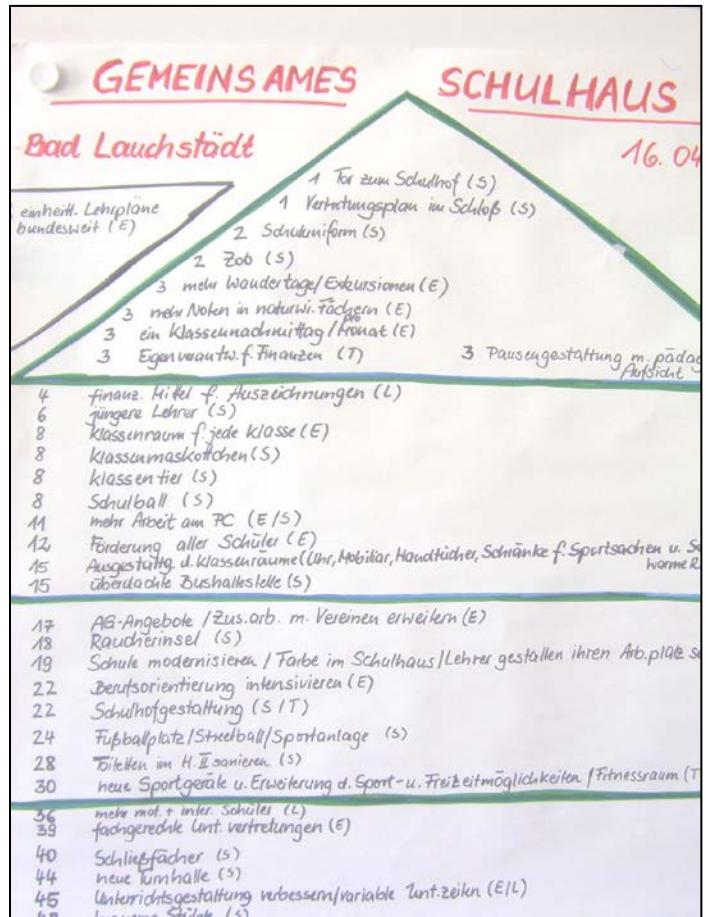


Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule

Mit Hilfe eines ‚VENN-Diagramms‘ (zur Bestimmung der Schnittmenge der ‚Baustellen‘ und Prioritäten der einzelnen Gremien, vgl. Abb. 17) werden aus den Vorschlägen der Gremien die dringendsten drei bis fünf Baustellen‘ und Prioritäten der ganzen Schule herausgefiltert.

Abbildung 18: Beispiel eines Schul-Hauses, aus dem die endgültigen Prioritäten ausgewählt werden

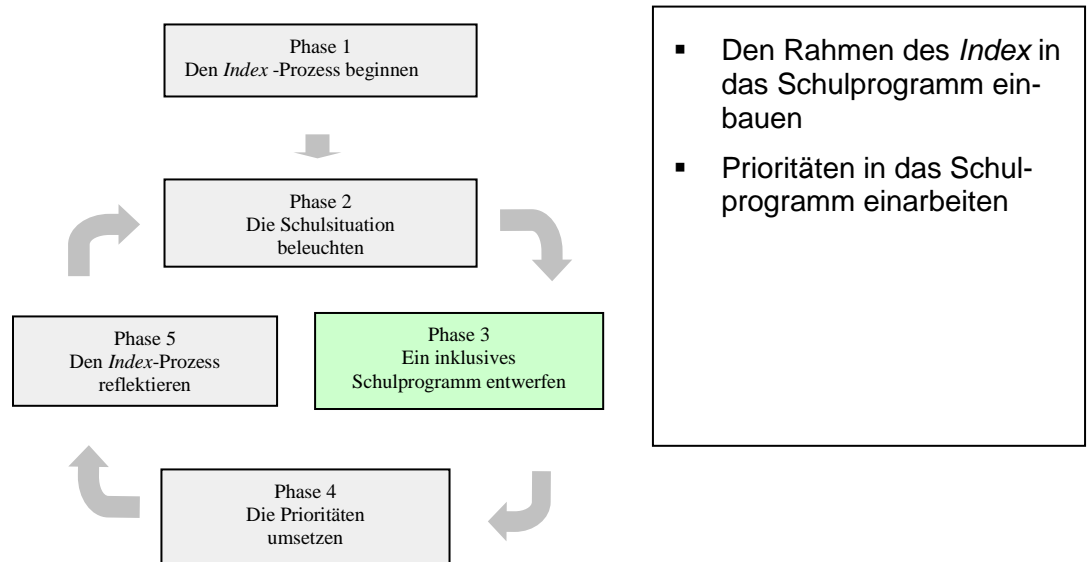
Dabei sollten die Vorschläge aller Gremien Berücksichtigung finden, so dass möglichst Eltern, SchülerInnen und KollegInnen mit ihren Perspektiven vertreten sind. Hiermit liegen für die Schule die endgültigen drei bis fünf Prioritäten vor, die anschließend in der Schule öffentlich gemacht werden (vgl. Abb. 18). Bei Bedarf kann unmittelbar zu Phase 3 übergegangen werden.



Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule

Gestaltungsmöglichkeiten in Phase 3

Abbildung 19: Phase 3 im Index-Prozess



Quelle: Boban & Hinz 2003, 41

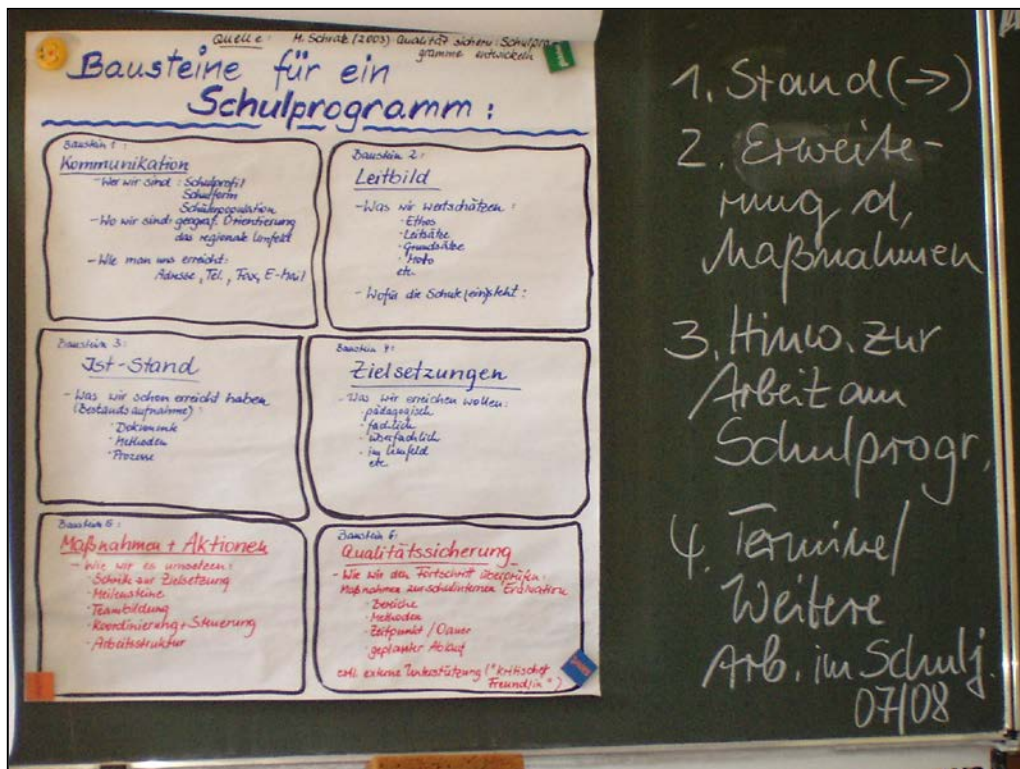
Phase 3: „Ein inklusives Schulprogramm entwerfen“ - Einarbeiten der ‚Baustellen‘ und Prioritäten in das aktuelle Schulprogramm (1., falls nötig, auch 2. Treffen)

Ziel: Einarbeitung der beschlossenen Prioritäten in das Schulprogramm

Material: Plakat mit den beschlossenen ‚Baustellen‘ und Prioritäten, „Sechs Bausteine eines Schulprogramms“ nach Schratz (*Dokument 12*), Vorbereiteter Aktionsplan in Plakatformat (*Dokument 14*)

Dieses ist der späteste Zeitpunkt, zu dem eine evtl. bestehende Steuergruppe und ein parallel arbeitendes Index-Team zusammengeführt werden sollten, denn beide arbeiten nun an deckungsgleichen Schritten der Schulentwicklung.

Abbildung 20: Bausteine des Schulprogramms nach Schratz



Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule, Foto Edith Trescher

Sofern die Schule noch kein Schulprogramm hat oder es Klärungsbedarfe in Bezug auf die Begriffe Schulprogramm, Leitbild, Schulprofil etc. gibt, können das Modell der sechs Bausteine eines Schulprogramms von Schratz (2003; *Dokument 12*, vgl. Abb. 20) und deren Bezüge zum Index-Prozess (Überblick des *Dokuments 13*) hilfreich sein.

Bausteine des Schulprogramms

Von den beschlossenen Prioritäten werden Ziele, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten für deren Umsetzung abgeleitet. Hierfür leistet je ein Aktionsplan (in Anlehnung an das Verfahren PATH, mit dem systematisch konkrete Planungsschritte erfolgen können, siehe *Dokument 14*) für eine Priorität gute Dienste (vgl. auch Abb. 21):

Aktionspläne

- Die aktuelle Ausgangslage wird kurz benannt: „Wo stehen wir heute?“
- Die jeweiligen Ziele werden abgeleitet: „Was genau wollen wir erreichen?“

- Detaillierte Maßnahmen werden festgelegt: „Wie wollen wir es erreichen?“
- Hilfreiche Bündnispartner werden benannt: „Wen wollen wir einbeziehen?“
- Verantwortlichkeiten werden festgelegt: „Wer hat den Hut auf?“
- Termine werden abgesteckt: „Bis wann erfolgt was?“
- Erfolgskriterien werden bestimmt: „Wann sind wir zufrieden?“

Abbildung 21: Aktionsplan einer Schule mit allen Prioritäten

PRIORITÄT: "Baustelle"	KONKRETE ZIELE: "Was genau wollen wir erreichen?"	MAßNAHMEN: "Wie wollen wir es erreichen?"	BÜNDNISPARTNER: "Wen wollen wir einbeziehen?"	VERANTWORTLICHE: "Wer hat den Hut auf?"	TERMIN: "Bis wann erfolgt was?"	ERFOLGSKONTROLLE: "Wann sind wir zufrieden?"
SCHULHOFGESTALTUNG Das Indexteam hat geplant: * BAURPLATZ * NEST-SCHAUKEL * RUHEZONE * GARTEN ... und mit Frau Wend (Mutter und Landschaftsarchitektin) wurde ein Plan erstellt, der die verschiedenen Bereiche des Schulhofes in einem Hand-entwurf zeigt.	* schattige Bänke ca. 2,5m x 7m, mit 2 Aben. Toren & Freigang * 3m hoch mit Leiter & Sicherheitsgurt * Pflanzung auf dem Vorhang an Baum-Auffahrt * im Randstreifen auf der Südseite * Baum, Kletterbaum, Kletterbaum, Kletterbaum * in Nähe des Randstreifens sind in den Eingangsbereich	* Modell bauen (u. a. siehe bei Plan) * Modell bauen * kleine Modelle mit Fr. Wend und Indexteam * Eltern, Kletterbaum, Kletterbaum, Kletterbaum * wir pflanzen es...	* Fr. Wend (Türmer & Kletterbaum, Fr. Jansen) * Fr. Jansen, Holzwerkstatt, Architekt * Fr. Wend, Herr Ziegenhagen, Frau Fröhlich * Fr. Jansen, Fr. Jansen, Fr. Jansen, Fr. Jansen * Eltern und Kinder (Kletterbaum, Kletterbaum, Kletterbaum) * Eltern, Kletterbaum, Kletterbaum, Kletterbaum * Fr. Jansen & Indexteam - Kinder + Fr. Jansen * Fr. Jansen & Indexteam - Kinder + Fr. Jansen	* Fr. Jansen (Jansen, Jansen, Jansen, Jansen) * Fr. Jansen & Fr. Jansen * Fr. Jansen und Kinder * Fr. Jansen, Jansen & Indexteam * Jansen, Jansen * Lena, Emma, Fr. Jansen * Fr. Jansen + Fr. Jansen	* Dezember & Januar 2007 * so schnell wie möglich * Januar 2007 bis zum Ende * 1. Jan 2007 bis 1. April 2007 * 1. April 2007 * 1. April 2007 + 1. April 2007	* Wenn das Baumhaus steht! * Kletterbaum ist bei Baum steht! * Sehr kleine Kletterbaum - wenn die Eltern und Kinder gehen! * Wenn ein schöner Baumhaus steht! * Wenn der Spielplatz bei den Schulhof-Kinder über den Indexteam ist!
KOMMUNIKATION * Schüler können den Vorkursplan häufig mitlesen * Sprechmöglichkeiten zwischen Eltern und Lehrern verbessern * Stützende Schülerentscheidung transparent machen	* VERTRETUNGSPLAN soll für Kinder besser sein! * ELTERNPRECHTAG (Achtung: mit festen Sprechzeiten) * größte TRANSPARENZ der Schulentscheidungsprozesse	* Vorstand, erst mit Eltern, Schülern & Eltern (Fotografieren) * Termine & Absprachen mit Eltern klären und mit Indexteam * Rechte Teilhabe für INDEX-Aktivitäten mit Eltern & Indexteam	* Fr. Jansen (Eltern & Kinder) & Indexteam * Indexteam & Fr. Jansen & Indexteam * Indexteam & Fr. Jansen & Indexteam	* Fr. Jansen & Fr. Jansen * Schulung Fr. Jansen (Indexteam) * Fr. Jansen & Indexteam & Fr. Jansen & Indexteam	* Projektlauf im 2. Halbjahr * Elterninfo 09/2007 & September 2007	* Wenn alles fertig ist! * Wenn die Kinder die AG annehmen
FREIZEITANGEBOTE * von Jungen & Mädchen gemeinsam genutzt werden: FREILUFT-SCHACH AG "KREATIVE HOLZBEARBEITUNG"	* Mehr „geschlechts- und altersneutrale“ Angebote * miteinander spielen * Laubgerätschaften, Schnitten durchsagen	* Spielplätze schaffen * in Absprache mit dem Bauhof	* Bauhof / Eltern * Eltern-Studenten ("Idealisten" & Eltern (Fr. Meyer, Papa von Fr. Jansen) interessierte Senioren	* Fr. Jansen & Fr. Jansen * Frau Jansen & Frau Kramer	* September 2007 * Ende März 2007	* wenn alles fertig ist! * wenn die Kinder die AG annehmen


Quelle: Unveröffentlichtes Material einer Schule, Foto Ines Boban

Veröffentlichung der Aktionspläne

Das Index-Team kann für alle Prioritäten einen gemeinsamen oder für jede Priorität einen eigenen Aktionsplan anlegen, und es kann dies mit der ganzen Gruppe oder in verschiedenen Kleingruppen entwickeln. Die Planungen werden dann im Schulgebäude veröffentlicht, so dass sie für jede an der Schule beteiligte Person, aber z. B. auch für BesucherInnen der Schule transparent sind. Eine schriftliche Fassung im DIN A4-Format kann auch für das Schulprogramm erstellt werden (Dokument 14). Bei den Verantwortlichkeiten kann es sinnvoll sein, SchülerInnen oder ggf. auch Personen einzubeziehen, die nicht dem Index-Team angehören. Das Index-Team wird nicht alles allein bewältigen – es wird nun eher als ein Koordinationsgremium für alle Aktivitäten im Rahmen

der Schulentwicklungsarbeit verstanden. Abb. 22 zeigt, wie eine Schule die Aktionspläne im Eltern-Info bekannt macht.

Abb. 22: Elterninfo mit den Aktionsplänen für alle drei Prioritäten



Sie haben „Häuser gebaut“ mit notwendigen Veränderungen an unserer Schule.

Erinnern Sie sich noch an die Befragungen im vergangenen Schuljahr?

Fragebögen wurden daraus entwickelt, ausgefüllt und ausgewertet.


Das sind die 3 TOP-Themen der Auswertung von *allen* Beteiligten:

(Schüler, Lehrer, Eltern, sonstige Mitarbeiter)

- Fachgerechter Vertretungsunterricht
- Mehr Arbeit am PC
- Mehr Würdigung von Schülerleistungen

Zur Umsetzung dieser Punkte haben wir im INDEX-TEAM Aktionspläne aufgestellt.

Diese werden auf der Rückseite vorgestellt.




AKTIONSPLAN: „Fachgerechter Vertretungsunterricht“

WARUM?
Arbeitszeit am Unterrichtsstoff

WIE?
Anordnen von Aufgaben für jede Klassenstufe und jedes Fach
Klassenstufenordner werden angelegt

WANN?
2008/09: Klassen 9 + 10
1. Halbjahr: Klassen 5 + 6
2. Halbjahr: Klassen 7 + 8




AKTIONSPLAN: „Mehr Arbeit am PC“

WARUM?
Zielierter Einsatz im Unterricht - kein PC-Misbrauch

WIE?
Computerführerschein in Klasse 5
Internetführerschein in Klasse 7
Fortbildungskurse für Lehrer
Neues PC-Kabinett

WANN?
Schuljahr 2008/09



AKTIONSPLAN: „Mehr Würdigung von Schülerleistungen“


WARUM?
Würdigung von Lernleistungen und besonderem Engagement

WIE?

- Zertifikate aushändigen
- Würdigung in Klassen und vor den Eltern
- Zeugnisempfang bei der Schulleitung
- Ausstellungen in der Schule und im Umfeld
- Öffentliche Würdigung und Auswertung
- Gutscheine/ Präsente
- Teilnahme an Wettbewerben

Jetzt geht es erst einmal in die Sommerferien!
Ich wünsche allen eine erholsame Zeit.
M. Felsberg

Seit 2005:
GANZTAGSSCHULE



GOETHE-SCHULE
Bad Lauchstädt

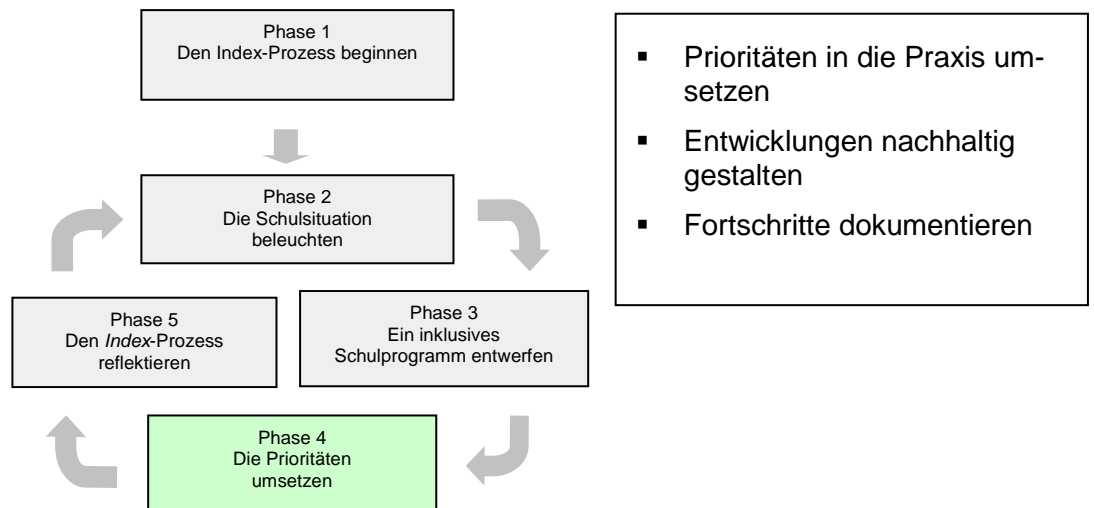
ELTERNINFO

JULI 2008

Quelle: Info-Flyer einer Schule

Gestaltungsmöglichkeiten in Phase 4

Abbildung 23: : Phase 4 im Index-Prozess



Quelle: Boban & Hinz 2003, 43

Phase 4: „Die Prioritäten umsetzen“ – Zwischenbilanzierung (1. und ggf. weitere Treffen)

Ziel: Zwischenbilanz für die Umsetzung der Prioritäten

Material: großer vorhandener Aktionsplan als Plakat, Laptop mit Aktionsplänen der jeweiligen Schule (zwischen jede Priorität ist jeweils eine Leerseite des Aktionsplanes eingefügt)

Stand der Umsetzung der Prioritäten

Die jeweils Verantwortlichen für die einzelne Priorität berichten über den aktuellen Stand der Arbeit (vgl. Abb. 24): „Was ist in den letzten Wochen in Bezug auf die Umsetzung dieser Priorität passiert?“

Soweit sinnvoll und nötig, werden alle Spalten des Aktionsplanes mit neuen Maßnahmen und ggf. neuen Verantwortlichkeiten aktualisiert:

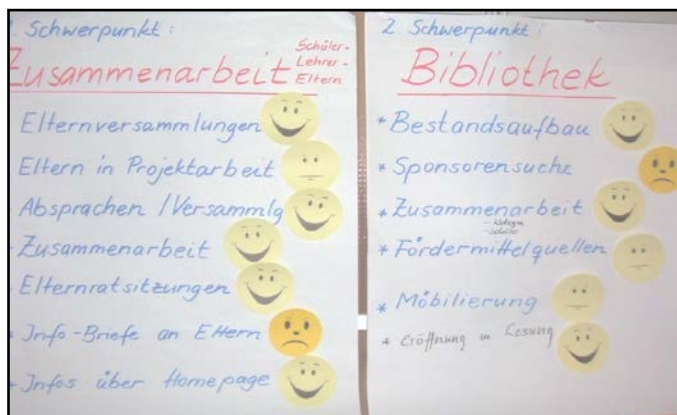
Aktualisierung der Aktionspläne

„Wie geht die Arbeit an der Umsetzung dieser Priorität weiter?“

Nachdem alle Aktionspläne durchgearbeitet sind, werden sie in der aktualisierten Fassung in das bestehende Schulprogramm eingearbeitet.

Die Anzahl der Arbeitstreffen für die Umsetzung der Prioritäten richtet sich nach der Anzahl der Prioritäten und der Geschwindigkeit ihrer Umsetzung. Es kann auch passieren, dass bei einzelnen Prioritäten noch an der Planung ihrer Umsetzung gearbeitet wird (also eigentlich Phase 3), während bei anderen bereits Zwischenbilanzierungen vorgenommen werden können (also eigentlich Phase 4), so dass es zu einer tendenziellen Mischung aus Elementen der Phasen 3 und 4 kommen kann. Es ist nicht notwendig, dies zu vermeiden. Beim letzten Treffen in Phase 4 wird die Planung der Phase 5 besprochen, bei der es auf jeden Fall einen Teil mit dem Rückblick auf die bisherige und einen anderen Teil mit der Planung der weiteren Entwicklungsarbeit gibt.

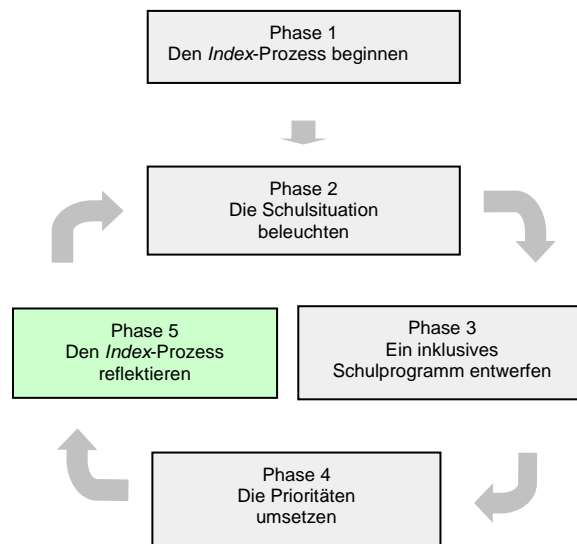
Abbildung 24: Rückmeldung bei der Zwischenbilanz



Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule

Gestaltungsmöglichkeiten in Phase 5

Abbildung 25: Phase 5 des Index-Prozesses



- Entwicklungen evaluieren
- Die Arbeit mit dem *Index* reflektieren
- Den *Index*-Prozess weiterführen

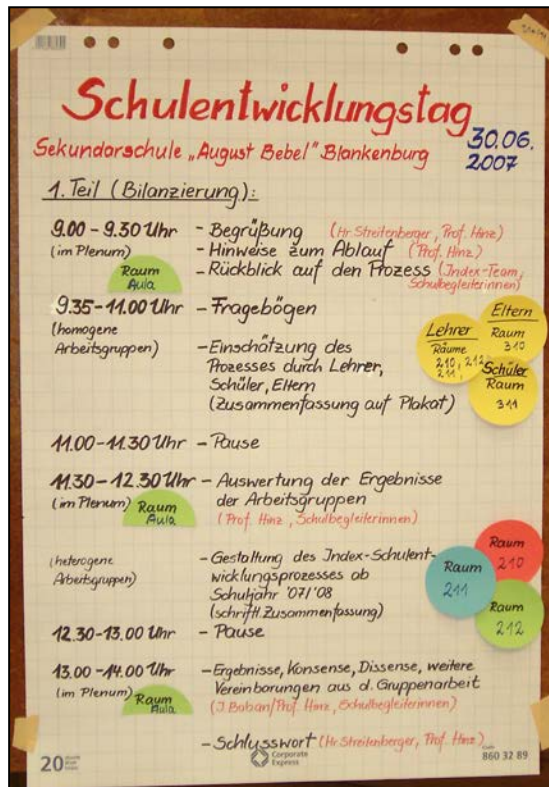
Quelle: Boban & Hinz 2003, 46

Phase 5: „Den Index-Prozess reflektieren“ – Schulentwicklungstag

Ziel: Bilanzierung der bisherigen Erfahrungen mit der Schulentwicklung – unter den Aspekten von Prozessen und Effekten; Weiterplanung der Schulentwicklung für den nächsten Durchgang des Index-Prozesses

Material: alle Plakate aus dem bisherigen Schulentwicklungsverlauf, mindestens neun leere Plakate und Stifte

Abbildung 26: Ablauf des Schulentwicklungstages



Quelle: Unveröffentlichtes Material aus einer Schule

Im Vorweg ist in Phase 4 Klarheit über die personelle Zusammensetzung beim Schulentwicklungstag hergestellt worden: Hilfreich für eine breit angelegte Rück- und Vorschau ist es, wenn das Index-Team und eine zumindest gleich große Anzahl von Angehörigen der Schule anwesend sind, die nicht zum Index-Team gehören. Bei kleinen Schulen empfiehlt sich, dass das gesamte Kollegium beteiligt ist, auch für größere Schulen kann dies sinnvoll sein.

Planung und Durchführung Schulentwicklungstag

In jedem Fall ist die Schulleitung vertreten. Und Rück- und Ausblick finden sowohl mit Kleingruppenphasen in verschiedenen Räumen als auch in einem großen Raum statt, in dem das Plenum mit allen Plakaten des bisherigen Entwicklungsprozesses Platz findet (vgl. Abb. 26).

Im ersten Teil wird im Plenum die bisherige Arbeit gewürdigt: Mitglieder des Index-Teams stellen den Prozess kurz vor (Ergebnisse der Erhebungen, ggf. ausgewählte Star-, Brenn-, Diskussionspunkte, Prioritäten anhand der Aktionspläne). Dabei kommen die unterschiedlichen Gruppen zu Wort, so dass die Perspektiven von SchülerInnen, Eltern und dem weiteren Personal vertreten sind. Leitfragen können sein: „Was hat sich positiv verändert?“ und „Wo hat es gehakt?“

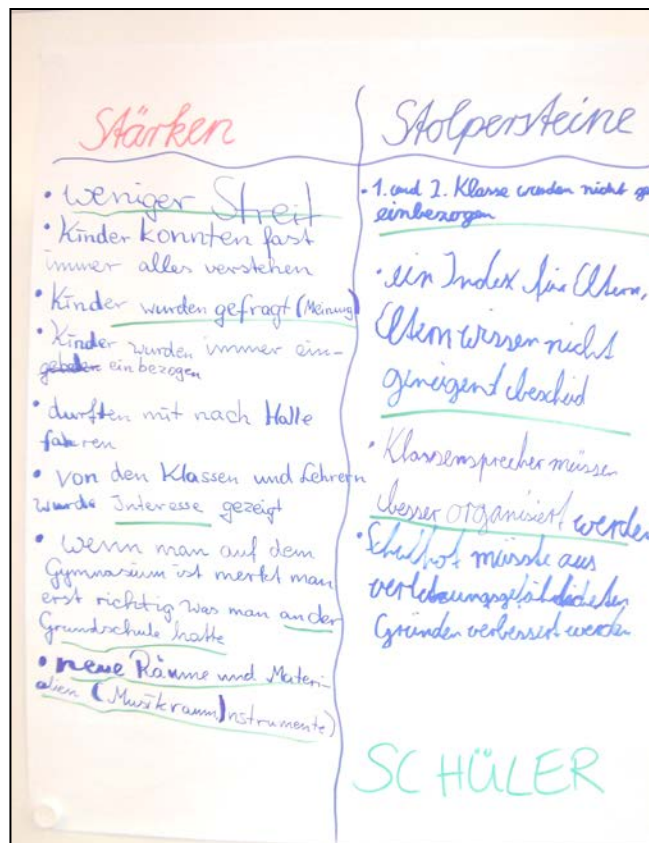
Anfangs-plenum

In den darauf folgenden Arbeitsgruppen erstellen – quasi homogen zusammengesetzte – Arbeitsgruppen von Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen oder HortnerInnen etc. aus ihrer jeweilig spezifi-

Arbeitsgruppen gruppen- spezifisch

schen Sicht jeweils ein Plakat mit den beiden zwei Spalten ‚Stärken‘ und ‚Stolpersteine‘ zum Ablauf des bisherigen Entwicklungsprozesses. Für die anschließende Mittagspause empfiehlt sich ein gemeinsames Essen.

Abbildung 27: Präsentation des Rückblicks - Stichpunkte der Wahrnehmung von SchülerInnen



Quelle: Unveröffentlichtes Material einer Schule

Rückblick im Plenum

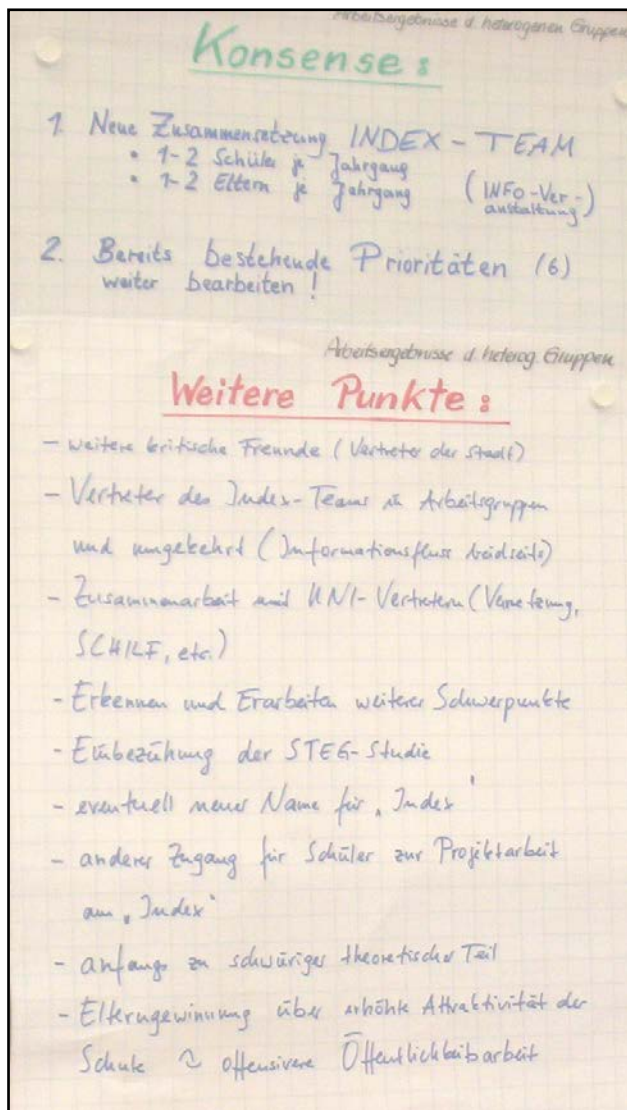
Es folgt die Vorstellung der in den homogenen Arbeitsgruppen erstellten Plakate durch je ein Mitglied, so dass die verschiedenen Perspektiven auf den Prozess deutlich werden (vgl. Abb. 27). Hier haben auch die Wahrnehmungen des Kritischen Freundes (vgl. *Dokument 15*) und ggf. externer ModeratorInnen ihren Platz.

Arbeitsgruppen gemischt

Für die Planung der weiteren Schulentwicklung ist es sinnvoll, mit gemischten Arbeitsgruppen zu arbeiten, um so verschiedene Personen mit ihren jeweiligen Perspektiven ins gemeinsame Gespräch zu bringen. So

werden in diesen Arbeitsgruppenphasen von ca. 60 Minuten Dauer Aspekte für den weiteren Schulentwicklungsprozess zusammengetragen: „Wie soll der Schulentwicklungsprozess in der nächsten Runde gestaltet werden?“

Abbildung 28: Konsense und Klärungsbedarfe für die Weiterarbeit des Index-Teams



Quelle: Unveröffentlichtes Material einer Schule

- „Wie weit hat sich die Mitarbeit des Kritischen Freundes bewährt? In welcher Weise wünscht sich die Schule Unterstützung von ihm?“

Die gesammelten Aspekte werden auf einem Plakat festgehalten. Bei diesen Überlegungen können u. a. folgende Fragen eine Rolle spielen:

Wie geht es weiter?

- „Wie setzt sich das Index-Team für die nächste Runde zusammen?“
- „In welchem Maße und wie soll die Schulsituation erneut beleuchtet werden?“
- „Auf welche Weise findet das Index-Team neue Prioritäten für das neue Schuljahr, werden alte Prioritäten weitergeführt?“

- *„Wie wird die zeitliche und inhaltliche Planung des Index-Teams gestaltet? Wer übernimmt die Leitung? Wer sorgt für die Einladung? Wer für die Dokumentation?“*

Konsenspunkte und Klärungs- bedarfe

Auf der Basis der in den Arbeitsgruppen entstandenen Plakate sammeln Mitglieder des Index-Teams in einer kleinen Pause von ca. 15 Minuten auf einem Plakat Konsenspunkte, die in allen Arbeitsgruppen in ähnlicher Weise vorgekommen sind. Auf einem zweiten Plakat markieren sie Klärungsbedarfe, die nur teilweise oder in sehr unterschiedlicher Weise auf den Plakaten der Arbeitsgruppen aufgetaucht sind. Ein Mitglied des Index-Teams – oder auch der Kritische Freund – stellt die Konsenspunkte und die Klärungsbedarfe zur Weiterarbeit im Plenum vor. Leitfragen können dabei sein: *„Worüber besteht Klarheit für die nächste Runde?“* und *„Was gilt es noch zu diskutieren und zu vereinbaren?“*

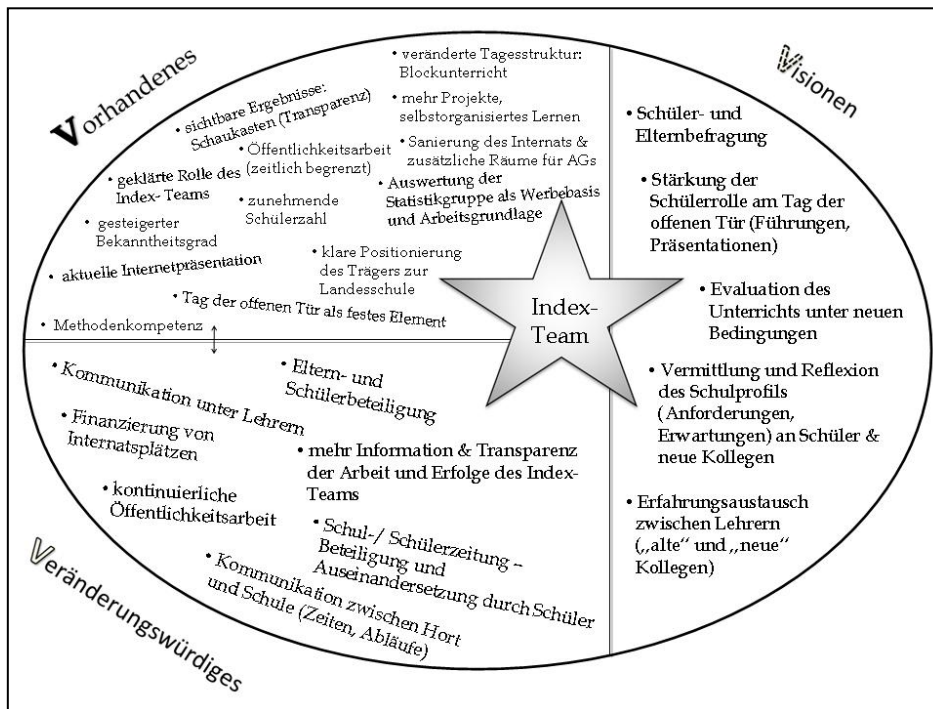
Konsenspunkte werden lediglich benannt, Klärungsbedarfe werden so weit wie möglich und sinnvoll diskutiert und einvernehmlich als Konsenspunkte nachgetragen (insgesamt ca. 60 Minuten). Dieses Treffen wird nicht beendet, ohne dass der Termin für das nächste Treffen vereinbart ist (vgl. Abb. 28).

Schule als kreatives Feld

Eine Möglichkeit, den aktuellen Stand der Schulentwicklung gemeinsam in den Blick zu nehmen und so zu einer kompakten Veranschaulichung des Prozesses über mehrere Jahre zu kommen, stellt die Darstellung der Schule als „kreatives Feld“ dar (vgl. Burow 1999, 2000, 2011, Burow & Hinz 2005, Burow & Pauli 2006). Hierbei ist das Index-Team einer von mehreren Kristallisationspunkten in diesem Feld, d. h. es ist nicht der ausschließliche Verursacher von Entwicklungen. Vielmehr ist das Index-Team an vielem beteiligt, da es im Feld aktiv ist und so viele Veränderungen mitbewirkt. Das Feld lässt sich aufgliedern in einen Teil, der mit positiven Valenzen verbunden ist, also mit den Dingen, die zur Stärkung beitragen und damit eine Energiezufuhr für eine erfolgreiche Schulentwicklung darstellen. Der zweite Teil umfasst die negativen Valenzen, also schwächende Aspekte, die wertvolle Energie entziehen. Der dritte Teil ist das momentan noch nicht Erreichbare, aber Gewünschte. In un-

serer Modifikation sind diese Teile das *Vorhandene*, das *Veränderungswürdige* und die *Visionen*, konkretisiert in den Prioritäten als nächste Entwicklungsschritte (vgl. Boban & Hinz 2009b, das Beispiel in Abb. 29).

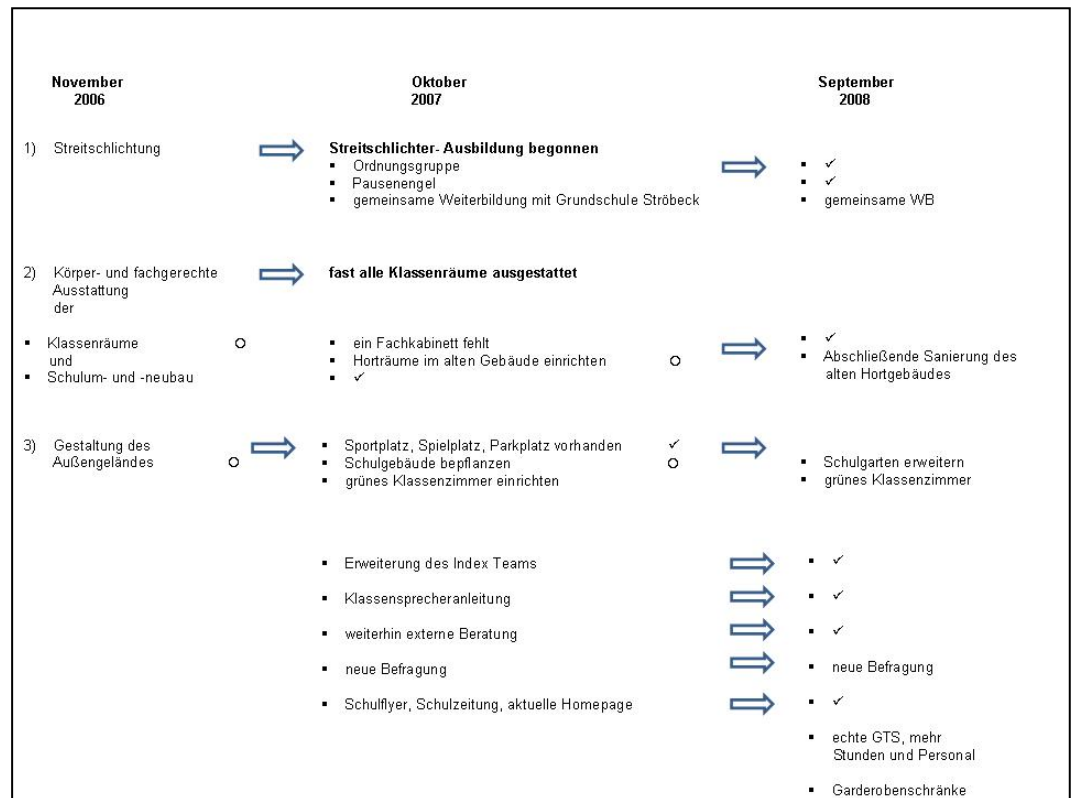
Abbildung 29: Schulentwicklung als kreatives Feld – Situation nach zwei Jahren Arbeit (dritter Zeitpunkt)



Quelle: Unveröffentlichtes Material einer Schule

Eine solche Betrachtung kann aktuell mit der beteiligten Gruppe gemeinsam entwickelt werden. Solche Reflexion ist aber auch im Rückblick möglich, zumal wenn die Beteiligten sich darauf einigen. So wird auch ein Blick darauf ermöglicht, welche Themen am Beginn einer Entwicklung bearbeitet wurden, wie viele von ihnen erschöpfend bearbeitet worden sind, welche evtl. auch ergebnislos zu den Akten gelegt worden sind und an welchen noch weiter gearbeitet werden soll (vgl. ein Beispiel in Abb. 30).

Abbildung 30: Überblick über die Prioritäten und ihre Umsetzung über drei Jahre in einer Schule



Quelle: Unveröffentlichtes Material einer Schule

Mit einem solchen Schulentwicklungstag, häufig an einem Samstag und als schulinterne Fortbildungsveranstaltung mit dem ganzen Kollegium organisiert, hat die Schule eine ganze Runde inklusiver Schulentwicklung abgeschlossen und kann sich neuen Vorhaben zuwenden – oder an den bestehenden Punkten weiterarbeiten.

Teil 5: Wie eine Schule den Prozess öffentlich macht ...

Im Folgenden geben wir Ihnen einen Auszug aus dem Jahrbuch 2008 der Europaschule August Bebel in Blankenburg wieder. Das Beispiel soll verdeutlichen, dass es vieler kleiner Schritte bedarf, um für eine Schule zu arbeiten, in der sich alle wohlfühlen, in die Lernende und Lehrende jeden Tag gern kommen. Um für Sie eine bessere Lesbarkeit zu erreichen, haben wir die originalen Textauszüge für die nachstehende Veröffentlichung leicht bearbeitet. So wird u. a. auf Namensnennungen oder konkrete Terminsetzungen verzichtet. Wichtig erscheint uns aber die recht detaillierte Darstellung der Arbeit mit dem Index für Inklusion. Erfolgreiche Schulentwicklung gestaltet sich als ein transparenter Prozess mit kleinen Schritten. Überzeugen Sie sich selbst.

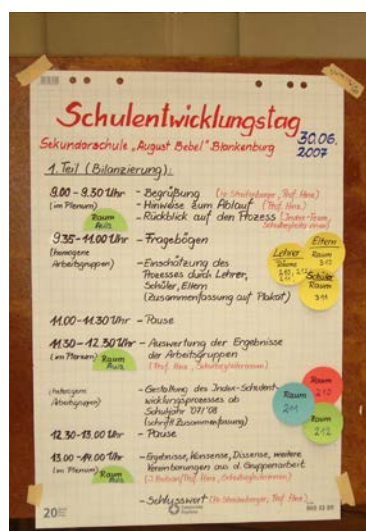
Beispiele für
erfolgreiche
Schul-
entwicklung

Unsere Schule in Bewegung

Seit nunmehr fast drei Jahren arbeitet unsere Schule mit dem Index für Inklusion. Der Prozess begann mit dem Studium der Materialien, die uns die Wissenschaftliche Begleitung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Umsetzung des Investitionsprogramms „Zukunft, Bildung und Betreuung“ in Sachsen-Anhalt zur Verfügung stellte. Aufbauend auf die Kenntnisse und Einschätzungen aller Mitglieder der Schulgemeinschaft wurde der Index-Prozess unserer speziellen Schulsituation angepasst und ermutigte uns, den Prozess der inklusiven Schulentwicklung in die eigenen Hände zu nehmen.



Quelle: Foto Ines Boban



Zum Index-Team gehören SchülerInnen, Lehrkräfte und Pädagogische MitarbeiterInnen, Eltern sowie ein „Kritischer Freund“.

Momentan befinden wir uns kurz vor Abschluss der Phase 4. Die Entwicklungsschritte wurden und werden durch intensive Zusammenarbeit, gute Kommunikation und das erforderliche Engagement für inklusive Werte unterstützt, beobachtet und eingeschätzt. In dieser fortlaufenden Phase erfolgt die Dokumentation sämtlicher Ergebnisse.

Nach Beleuchtung der Schulsituation in Kooperation mit allen Eltern, SchülerInnen, Lehrkräften und pädagogischen MitarbeiterInnen entwarfen wir folgende Prioritätenliste, die als Basis für unseren Aktionsplan von Bedeutung ist:

- 1. Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern, Schülern und anderen Fachkräften**
- 2. Verbesserung der Ausstattung der Bibliothek, u. a. mit Videos, CDs, DVDs und Computerspielen**
- 3. Vorhalten eines gepflegten Schulhofs mit vielseitigen Sportangeboten**
- 4. Breitere Kursangebote und genügend Freizeitangebote**
- 5. Rauchfreie Schule**
- 6. Schülermitsprache bei der Ausgestaltung der Klassenräume**

Auf der Grundlage dieser Schwerpunkte bildeten wir sechs Arbeitsgruppen und wählten deren ArbeitsgruppenleiterInnen.

In regelmäßigen Abständen fanden Zusammenkünfte mit dem Index-Team (Steuergruppe) und den ArbeitsgruppenleiterInnen statt, in denen Zwischenbilanz über unsere Fortschritte, Hemmnisse und Reserven gezogen wurde:

Vorläufige Ergebnisse - Zwischenbilanz der Arbeitsgruppentreffen**1. Priorität: Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Eltern, SchülerInnen und anderen Fachkräften
(verantwortlich: Herr S., Frau J.)**

- Schülerrat arbeitet in diesem Schuljahr sehr gut, benötigt noch Unterstützung, Festlegung: regelmäßige Zusammenkünfte in Kooperation mit einer Pädagogischen Mitarbeiterin (donnerstags, Mittagspause) Pläne, Vorhaben (u. a. Wettbewerb „Saubester und gut ausgestalteter Klassenraum“ - Pokal und Veröffentlichung im Schaukasten (Schülervertretung)
- Ansporn für alle Klassen zu mehr Ordnung und Sauberkeit; Zuarbeit zur Verbesserung von Schulqualität (Index für Inklusion) – Veränderungsvorschläge durch die SchülerInnen; Kritik: keinerlei Unterstützung durch zuständigen Lehrer (Mitglied der Projektgruppe „Rauchfreie Schule“ und Vertrauenslehrer = Arbeit mit dem Schülerrat nicht vorhanden)
- Kontakt zu Frau Z. („Streitschlichterseminar“) soll aufgebaut werden (Elbingerode)
- Schulelternrat trifft sich in regelmäßigen Abständen; Frau J. (selbstständige Erarbeitung von Einladungen, Gesprächsthemen und der Tagesordnung); meist erscheint mehr als die Hälfte aller ElternvertreterInnen (jedoch nie alle); Schulelternrat gibt Hinweise oder Fragen der Eltern weiter – Kommunikation in alle Richtungen ist überaus wichtig (Es gibt viele Eltern, die nicht erreicht werden oder nicht erreicht werden wollen.) Ein „fester Stamm“ der Eltern arbeitet sehr gut mit (mehr Kontakt zur Stadtverwaltung und zum Bürgermeister sowie Öffentlichkeits-

arbeit gewünscht (Kontakt zu „Harzer Volksstimme“, „Harzer Kreisblatt“, „RFH“, Offener Kanal“ erforderlich).

- Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln für die Schule durch Schulelternrat = Kritik: Detailabsprachen (Gespräche zwischen Lehrkräften und Eltern betreffs der Unterrichtsgestaltung) - den offiziellen Weg gehen, d. h. schrittweises Vorgehen, nicht sofort die oberste Behörde konsultieren oder anschreiben, andere Mittel der Kommunikation wählen (z. B.: Kontaktaufnahme mit der Fachlehrkraft (telefonisch), Elternsprechtag, Beratungstermine oder schriftliche Informationen nutzen = einzelne Eltern sollten mit konkreten Aufgaben betraut werden
- Bereitstellung eines „virtuellen Bretts“ (Mitarbeit von Studierenden der Fachhochschule Harz) (Ziel: Informationsplattform ausbauen – Stundenpläne, Vertretungspläne, Veranstaltungen, Anwesenheit der SchülerInnen im Hausaufgabenzimmer u. ä.)
- Kritik: Arbeit mit dem Kreiselternrat sehr unbefriedigend – bisher noch keine Zusammenarbeit erfolgt (Stadtelternrat arbeitet wesentlich besser zusammen)
- Möglichkeiten der Information über die Schule verbessern – Infoblatt herausgeben (Flyer)
- Thematische Elternversammlungen werden noch nicht intensiv genutzt
- Reserven in der Einbeziehung von Eltern für außerunterrichtliche Projekte
- Angebot „Erstellen einer Homepage“ wurde noch nicht angenommen
- die „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (STEG) stärker einbeziehen

- Schulförderverein – zu wenig aktive Mitglieder (Fördermittelverwaltung und -verwendung) Werbung von Mitgliedern zur Unterstützung und Mitarbeit hat bisher nicht gefruchtet
- Zusammenarbeit zwischen dem Förderzentrum Wernigerode und unserer Schule geplant, Ziel: Kooperationsvertrag; Termin: 24.09.08 (14.00Uhr) in der Sekundarschule „August Bebel“ (Europaschule) – Thema des Vortrages: „Arbeit mit dem Index in Bezug auf Heterogenität, Umgang mit individuellen Lernvoraussetzungen“ (in Zusammenarbeit mit dem Kooperationsvertrag Förderzentrum Wernigerode und LB-Schule Wienrode)

2. Priorität: Verbesserung der Ausstattung der Bibliothek

(verantwortlich: Frau B.)

- Bibliothek ist während der Hausaufgabenzeit bis 13.00 Uhr geöffnet – Plätze sind stets belegt; HA können in einer ruhigen Atmosphäre erledigt werden – Bibliothek in der Mittagspause durch die SchülerInnen gut angenommen
- für die Arbeit mit dem Computer wird ein Drucker benötigt (insbesondere für Deutsch und Englisch)
- SchülerInnen der Klasse 10a arbeiten hier sehr aktiv (Lob)
- bisher werden Zeitschriften von den SchülerInnen kaum gelesen
- Bibliothek wird noch zu wenig von den Fachlehrkräften genutzt – intensivere Nutzung für den Unterricht (Reserven!)
- Nutzungsliste für die Arbeit in der Bibliothek liegt im Sekretariat aus (bei Bedarf eintragen/ Absprache zum Verbleib des Schlüssels für die Bibliothek erforderlich)
- Schülerschneiderscheine mit Strichcode wurden ausgegeben und können für die Bibliothek verwendet werden; auch für die Bücher soll ein Strichcode angelegt werden (Termin: ab Sept.)

3. **Priorität: Vorhalten eines gepflegten Schulhofs mit vielseitigen Sportangeboten**

(verantwortlich: Herr K.)

- Basketballplatz neben der Turnhalle wird von den SchülerInnen gern genutzt
- Basketbälle gehen oft verloren – können nicht mehr herausgegeben werden
- Schüleraufsicht muss zuverlässiger arbeiten (vor allem im Bereich hinter der Turnhalle)
- Anschaffung von Tischtennisplatten
- Aufzeichnen von „Huckekästchen“ für die jüngeren SchülerInnen (Turnhalle – Notausgang)
- Anlegen eines Schachspielfeldes auf dem Schulhof = Figuren selbst herstellen oder käuflich erwerben? = Herstellung im Wpk-Kurs PBG (Pinienholzbretter) möglich?
- Einrichten eines Kräutergartens (hinter der Turnhalle)
- Anschaffung von Sportgeräten für den Schulhof, z. B. zwei weitere fahrbare Basketballkörbe - feierliche Einweihung, (Sponsor: Firma E. P. Koch)
- „Stelzen“ für den Freizeitbereich bereitstellen (Herr R.)
- Bereitstellung eines Dartspiels (Klettbälle, Magnete)
- Anschaffung von „Spieletonnen“ für jede Klassenstufe (für die großen Pausen); verschließbare Gartenboxen; Metall- oder Holzkisten – Anfertigung im Wpk-Kurs; Projektidee „Schach im Freien“ (Sponsoren suchen oder mit Fördergeldern unterstützen als Projekt)
- Besen, Handfeger und Kehrblech (im kleinen Raum am linken Hintereingang oder beim Hausmeister; evt. Lehrertoilette)
- Schüleraufsicht sollte zum Ende der Pause Kontrollgänge durchführen (einschließlich der Toiletten) – Meldung beim Hausmeister
- ein Ball im Lehrerzimmer (Schrank) – Ballspiel nicht auf dem Schulhof = Basketballplatz

4. Priorität: Breitere Kursangebote und genügend Freizeitangebote

(verantwortlich: Frau K., Frau L.)

- breites Spektrum an Angeboten vorhalten, jeweils in einer Klassenstufe (vier Klassen) 13 Arbeitsgemeinschaften/Kurse
- alle SchülerInnen müssten eine Arbeitsgemeinschaft (AG) oder einen Kurs für sich finden
- keine AG mit Unterstützung durch Vereine zum jetzigen Zeitpunkt (Reserven!)
- AG-Leiter von außerhalb schwer zu bekommen, Vorschlag: Kontakt zu Mitarbeitern des alten E-Werkes (Frau K., Frau J.)
- zwei Kollegen vom Georgenhof können nach 15.30 Uhr einen Töpferkurs für SchülerInnen der 9. und 10. Klasse anbieten
- Nachfrage nach Förderkursen steigt
- neue AG: Brettspiele; Knobelspiele
- AG-Zeit muss verlängert werden (30 Minuten reichen nicht aus) = Überdenken des schulischen Tagesablaufs
- Problem: bei Krankheit eines Kollegen keine Vertretung der AG bzw. des Kurses; AG/Kurs musste ausfallen – bisher keine anderen Lösungsmöglichkeiten in Sicht
- Frau K: Vorstellung Tagesstruktur und Unterrichtsorganisation für das kommende Schuljahr (Ausblick) = dienstags und donnerstags jeweils eine HA-Stunde im Klassenraum und 30 Minuten Mittagessen bzw. Freizeit // mittwochs jeweils eine Stunde AG oder Kurs und 30 Minuten Mittagessen bzw. Freizeit // Blockunterricht (90 min) // 7.10 Uhr Stützkurse, Förderunterricht, Religion, zweite Fremdsprache // 8.00 Uhr bis 9.30 Uhr Blockunterricht (dienstags, mittwochs und donnerstags)
- Zusammenarbeit mit dem Schulleiternrat – Ideen zum Tagesablauf vorstellen (Treffen am 14.04.08)
- Wunschlisten der einzelnen Klassen bezüglich der Arbeitsgemeinschaften und Kurse (Termin: 21.04.08)

- evtl. Tanzkurs für SchülerInnen der 9. u. 10. Klassen (Tanzschule „Balance“, Blankenburg)
- Ideen für den Schulfunk (z.B. Gratulation an SchülerInnen, die Geburtstag haben)
- Klingelzeichen im Freizeitbereich und in der Cafeteria nicht zu hören
- Schulidentifikation durch Kleidung (T-Shirt) oder Anstecker (Emblem) = Wünsche der SchülerInnen werden berücksichtigt

5. Priorität: Rauchfreie Schule

(verantwortlich: Frau A.)

- Schülergruppe („Rauchfrei-Team“) hat sich in der Zusammensetzung verändert, da die SchülerInnen der 10. Klasse verabschiedet wurden (Prüfungen)
- Schüлераufsichten arbeiten noch nicht zufriedenstellend; Lob für die SchülerInnen, die ihre Aufsicht regelmäßig und gewissenhaft durchführen
- der vordere Eingang bleibt in den großen Pausen verschlossen
- es kam es vermehrt zu Verstößen gegen das Rauchverbot (leider richteten nicht alle KollegInnen ihr Augenmerk auf das Problem)
- kaum Mitarbeit in der Rauchfrei-Gruppe durch einen einzelnen KollegInnen – einheitliches Handeln und Konsequenz sind vonnöten
- es kristallisiert sich eine Schülergruppe „hartnäckiger Raucher“ heraus, trotz einiger Maßnahmen gehen SchülerInnen zum Rauchen vom Schulhof. Bei einigen halfen auch die Arbeitseinsätze nicht (Provokation, Sucht, Trotz), dennoch weiterhin: Ableistung sozialer Dienste unter Aufsicht (Planung: Aushang im Lehrerzimmer), weiterhin werden bei Rauchverstößen Klassenleitung und die Eltern informiert
- mangelnde Unterstützung durch die Eltern
- AG „Rauchfrei“ plant die Neugestaltung der Wandzeitung, stellt neues Informationsmaterial zusammen, z. B. wird bald ein Quiz fertig gestellt

- zum Schuljahresende – Organisation eines Überraschungstages (Nicht-raucher); evt. „Jux-Sportfest“ (Preis – evtl. Torte)
- Frau A. hält weiterhin Kontakt zur Polizei und zum Ordnungsamt

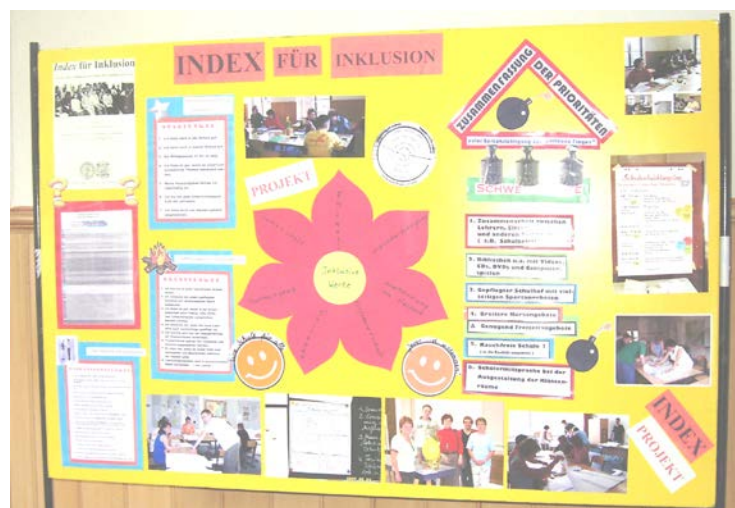
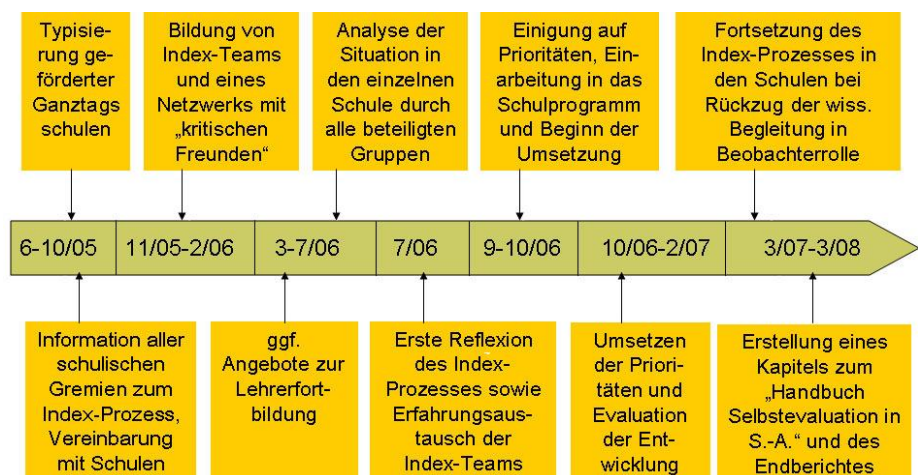
6. Priorität: Schülermitsprache bei der Ausgestaltung der Klassenräume (verantwortlich: Frau D.)

- Ausgestaltung des Schulgebäudes: Pflanzen sind ausreichend vorhanden, eine Orientierungstafel wurde fertig gestellt, Ziele: Bilderrahmen neben dem Kunstraum (wechselnde Galerie), Themen „Rauchfrei“ – Chemieraum, „Jahrbuch“ – Aula, Höhepunkte im Schulalltag – 2. OG, Dichter und Erfinder – 3. OG, Masken (Schülerarbeiten) – Fenster bei der Bibliothek im Flur, Bilder (Kratztechnik)
- Kunstraum – Magnetwand erwünscht
- Musikraum – Gestaltung durch Instrumente
- Holztafel für Informationen aus dem Sportbereich (Aufarbeitung notwendig – evtl. Werkunterricht); Sportlehrergruppe verantwortlich = Rekordtafel (Würdigung von Schülerleistungen)
- Rahmen links neben den Schließfächern wird durch die Sportlehrer leider nicht genutzt
- Töpferwerkstatt muss noch in Ordnung gebracht werden
- alle Räume sind mit Garderoben ausgestattet
- Cafeteria und Speiseraum sind in Ordnung
- Anschaffung von Pinwänden für alle Klassenräume geplant (aus Haushaltsbudget)
- Pinwände sollten von mehreren Unterrichtsfächern nach Absprache genutzt werden
- Aushängen von Weltkarten (Daueraushang)
- Kauf von Wechselrahmen für die Ausgestaltung der Schulflure vorgesehen



- Gestaltung des Eingangsbereiches abgeschlossen (Aufstellen der Büste August Bebel)
- technische Geräte noch nicht vollständig vorhanden (z.B. Fernsehgeräte)
- 80 Schließfächer stehen für die SchülerInnen zur Verfügung
- Index-Briefkasten neben dem Hauswirtschaftsraum wird wenig genutzt (Wünsche, Kritik, Anregungen, Verbesserungsvorschläge),

Zeitplan des Index-Prozesses



Quelle: Foto Ines Boban, Wandtafel einer Schule

Teil 6: Wie andere mit dem Index für Inklusion arbeiten...

Gerade die Partizipation der SchülerInnen hat einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität der Prozesse inklusiver Schulentwicklung. Ein Beispiel von Erfahrungen mit dem Index berichtet Ainscow aus einer städtischen Sekundarschule in Portugal: „Die vielleicht kraftvollste Strategie bestand in einer Reihe von Gruppeninterviews mit SchülerInnen, die von einem externen Beratungsteam durchgeführt wurden. Die Steuergruppe der Schule verbrachte einen ganzen Tag damit, Transkriptionen aus diesen Interviews zu analysieren. Danach nutzte sie Auszüge als Basis für Fortbildung im Lehrerzimmer, andere wurden auf Postern im Lehrerzimmer ausgestellt, wo sie KollegInnen zu schriftlichen Kommentaren zu den Schüleräußerungen einluden“ (2002, 32). Auch in arabischen Ländern zeigen Erfahrungen die Bedeutung der Beteiligung von Kindern, zumal unter dem Aspekt, dass sie in vielen Fällen die erste Generation sind, die lesen und schreiben kann (vgl. Williams 2005, 25). So sagt ein marokkanisches Mädchen: „Kinder müssen an der Entwicklung ihrer Schule teilnehmen!“ Und ein elfjähriger Marokkaner meint: „School is children – so we have to be an example to adults!“

Internationale
Erfahrungen

Auch im deutschsprachigen Raum gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Beispielen, die auf der Basis des Index für Inklusion Schulentwicklung betreiben.

Kurz nach der Veröffentlichung des Index für Inklusion diskutiert die Integrierte Gesamtschule Köln-Holweide die Konsequenzen der Tatsache, dass Nordrhein-Westfalen den Gemeinsamen Unterricht vom Modellversuch in ein Regelangebot überführt – mit der Konsequenz, dass die personellen Ressourcen massiv gekürzt werden. In dieser Situation entschließt sich die Schülervvertretung der Schule, alle Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf soziale Integration und Diskriminierung zu befragen. Für die Entwicklung des Fragebogens greift sie auf die Fragen des Index für Inklusion zurück, und es kommt zu einer Kooperation mit der Universität Halle, in deren Rahmen die Befragung von über 1300 Schü-

IGS Köln-
Holweide

lerInnen gemeinsam ausgewertet wird (vgl. Heeger & Reinhardt 2006, Schwager 2005, Abb. 31). Davon angeregt, macht sich die Elternvertretung ebenfalls auf den Weg (vgl. Niehues u. a. 2009).

Externe Moderation in NRW

Durch die „Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft“ mit fachkundiger Moderation unterstützt, arbeiten im Raum Bonn/Köln/Aachen etwa 30 Schulen aller Schularten und einige Kindertageseinrichtungen mit dem Index, vor allem konkret mit den Indikatoren und Fragen. Viele der Schulen haben bereits eine lange Tradition mit dem Gemeinsamen Unterricht, aber auch andere haben sich in diese Arbeit hineinbegeben. Schwerpunkte sind dabei z. B. gemeinsame Überlegungen der Schulgemeinschaft über die Gestaltung des Schulbeginns für die nächsten SchulanfängerInnen, die Entwicklung passender Teamstrukturen, die Reflexion und Entwicklung von Kommunikationsformen unter allen Akteuren einer Schule usw. Diese Entwicklungsarbeit wird auch und gerade für solche Schulen interessant, die aktuell ohne Schulleitung auskommen müssen und daraus möglicherweise sogar neue Entwicklungsperspektiven schöpfen können. Wesentlicher Bestandteil des Projektes ist zudem ein ständiger Austausch über Entwicklungen durch die Arbeit mit dem Index zwischen Schulen und Kindertageseinrichtungen mit regionalen Verwaltungs- und Aufsichtsebenen (vgl. Brokamp 2009, Platte & Brokamp 2010, Abb. 31).

Abbildung 31: Präsentation der Regionalen Bildungsinitiative der Montag Stiftung



Quelle: Foto Ines Boban

Aufbauend auf den Index für Inklusion wird an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Luzern ein berufsbegleitender Weiterbildungsmasterstudiengang durchgeführt, mit dessen Hilfe Regelklassenlehrkräfte ihre Kompetenzen im Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft und mit Blick auf die Entwicklung des Systems in Richtung Inklusion ausbauen (vgl. Achermann 2007, Achermann & Grossrieder 2010). Hierbei stehen zunächst die Reflexion eigener Praxis im Vordergrund und die Grundhaltungen, auf denen Inklusion basiert. Darauf aufbauend und ständig verbunden mit systemischer Entwicklungstätigkeit an der Schule werden die Kompetenzen weiterentwickelt und vertieft. Die auf diese Weise zusätzlich qualifizierten Lehrpersonen stehen den Schulen und den zu entwickelnden Unterrichtsteams mit relativ großen Stundenanteilen zur Verfügung und nehmen so die Aufgabe der Moderation des inklusiven Schulentwicklungsprozesses wahr.

Weiterbildungsmaster
auf Basis des
Index

Abbildung 32: Aushang zum Studiengang in der PHZ



Quelle: Foto Ines Boban

In Südtirol berichtet die Mitarbeiterin eines Schulsprengels auf einer Tagung des Deutschen Schulamtes 2008 von einer Befragung von 700 SchülerInnen, 450 Eltern und 75 Lehrpersonen mit Indikatoren und Fragen des Index für Inklusion. Durch sie wird deutlich, dass unter vielen Aspekten eine hohe Zufriedenheit, etwa bei Fragen der gegenseitigen Wertschätzung zwischen Lehrkräften, Eltern und SchülerInnen, der Kooperation, des Unterrichts, der Unterstützung von Vielfalt, vorhanden ist.

Schulsprengel
Südtirol

Das Thema ‚Gewalt und Mobbing‘ wird dagegen von SchülerInnen und Eltern als einzige und dringende ‚Baustelle‘ der Schulentwicklung gesehen und von den Lehrpersonen als Thema mit Gesprächsbedarf aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen eingeschätzt.

Regionale Entwicklung von Inklusion in Schleswig-Holstein

Im Kreis Schleswig-Flensburg und in der Stadt Flensburg bieten die beiden Schulämter Schulen Unterstützung für ihre Weiterentwicklung in eine inklusive Richtung an; dieses Angebot passt sich später in das in Schleswig-Holstein 2009 ausgerufenen „Jahr der inklusiven Bildung“ ein. Bedeutsam ist hierbei, dass sich nicht mehr einzelne Schulen weiterentwickeln, sondern mehrere Schulen in einer Region sich vernetzen und mit Unterstützung ihrer Schulträger und der jeweiligen regional zuständigen Förderzentren Schritte in eine inklusivere Zukunft angehen (vgl. Hinz & Jesumann 2010).

Entwicklung inklusiver Gemeinde Niederösterreich

Nach einer 25jährigen Tradition des Gemeinsamen Unterrichts in der Volksschule beschließt die niederösterreichische Gemeinde Wiener Neudorf, sich zur inklusiven Gemeinde weiterzuentwickeln, indem sie in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich die vorhandenen Institutionen im Bildungsbereich, also Kindergärten, die Volksschule und Horte miteinander vernetzt und so die Übergänge zwischen ihnen verbessert (vgl. Braunsteiner 2007, Braunsteiner, Gebhardt & Germany 2008, Braunsteiner & Germany 2009). Schwerpunkte hierbei sind zunächst eine Bestandsaufnahme der Situation, vor allem auch aus der Sicht der Kinder, dann die Entwicklung einer gewaltfreien Kommunikationskultur und des kooperativen Lernens in heterogenen Gruppen – zwei Schlüsselemente inklusiver Pädagogik (vgl. Boban & Hinz 2008). Der Prozess greift jedoch über das Bildungs- und Erziehungssystem hinaus und führt zu einem Lehrgang an der Pädagogischen Hochschule, an dem alle BürgerInnen der Gemeinde kostenlos teilnehmen können. Bei einer Konferenz nach drei Jahren Projektlaufzeit (vgl. Abb. 33) hat sich der Blick deutlich geweitet:

Abbildung 33: Nachhaltigkeitskonferenz in Wiener Neudorf



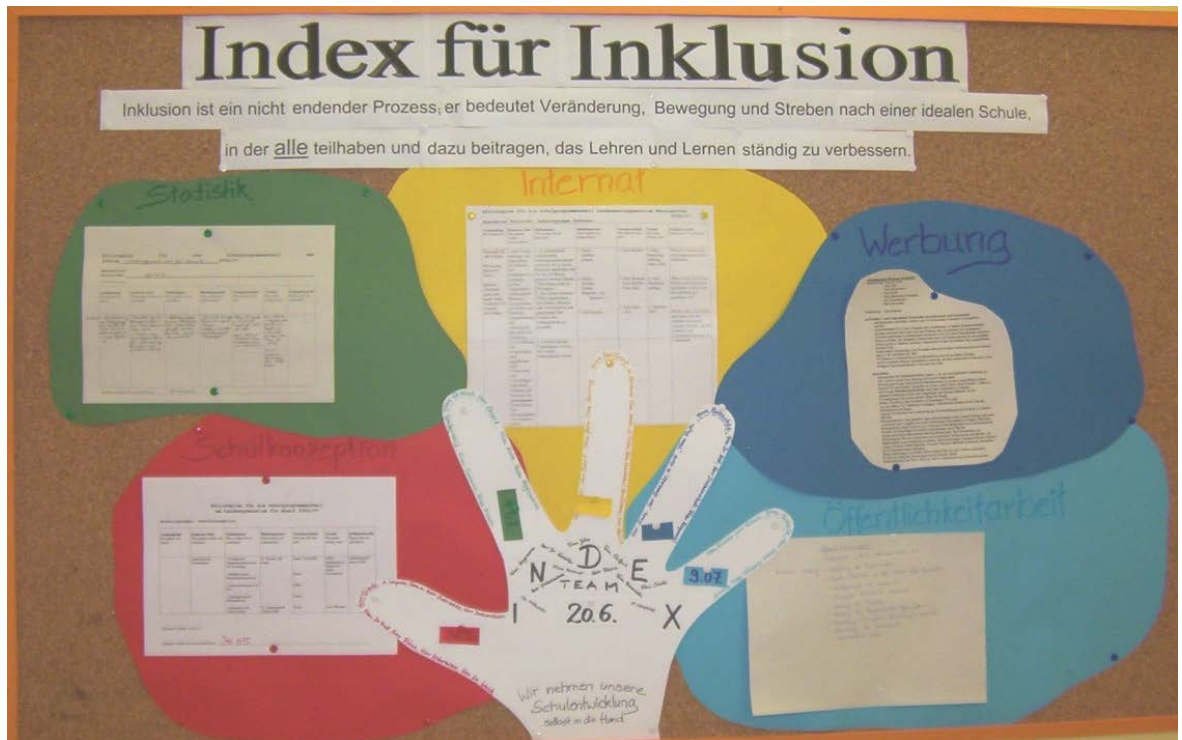
Quelle: Foto Ines Boban

Hier geht es nun um die Gemeinde als Ganzes, vorhandene oder gewünschte Treffpunkte, Verkehrswege und willkommen heißende Strukturen der Gemeinde wie eine Kindersprechstunde vor jeder Gemeinderatssitzung werden vorangetrieben.

In Relation zu diesen vielfältigen Praktiken orientiert sich die Arbeit der sieben Schulen in Sachsen-Anhalt im Rahmen der Entwicklung der Ganztagschule mit Mitteln des IZBB recht stark an den Phasen des Index und an den Grundprinzipien der Partizipation aller Beteiligten, allen voran der SchülerInnen. Schwerpunkte bilden hierbei z. B. Aspekte wie die Neustrukturierung des Ganztags, die Gestaltung von äußeren und inneren Bereichen der Schule, aber auch die Verbesserung der Kommunikation zwischen LehrerInnen und SchülerInnen und Streit-schlichtung (vgl. auch Abb. 35); nach drei Jahren Arbeit schlagen in zwei Schulen des Sekundarbereichs SchülervertreterInnen vor, nach den strukturellen Veränderungen nun den Unterricht zu evaluieren (vgl. hierzu Hinz u. a. 2010, Abb. 34).

Spezifika Ganztags-schulentwicklung Sachsen-Anhalt

Abbildung 34: Aushang im Flur einer der beteiligten Schulen in Sachsen-Anhalt



Quelle: Foto Andreas Hinz

Über den Bereich der Schule hinaus gibt es eine weitere Version des Index für Inklusion für Kindertageseinrichtungen (vgl. Booth, Ainscow & Kingston 2004). Weiter ist ein „Kommunaler Index für Inklusion“ entwickelt worden, der den Blick auf die eigene Situation, auf das Agieren von Verbänden und auf Kooperationssituationen im kommunalen Kontext richtet (vgl. Monat Stiftung Jugend und Gesellschaft 2011).

Teil 7: Was dabei hilft, effektiv und angenehm mit dem Index zu arbeiten...

Aus den Berichten über die dreijährigen Erfahrungen in den sieben Schulen Sachsen-Anhalts lässt sich eine ganze Reihe von Gelingensbedingungen herauslesen, die wir hier den drei Dimensionen des Index entsprechend systematisieren.

Hilfreiche Aspekte innerhalb der Kulturen

SchülerInnen (ebenso wie Eltern, Pädagogische MitarbeiterInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen und andere) werden als PartnerInnen auf Augenhöhe gesehen. Ein Bewusstsein für die hohe Bedeutung von Anerkennung und Würdigung für das Engagement ist vorhanden und wird durch entsprechende Praktiken und Rituale für die Präsenz und MitarbeiterInnen im Index-Team und in der Schule insgesamt umgesetzt.

Partizipation
von
SchülerInnen

Bezüglich der Gesprächs- und Dialogkultur sind hilfreich

- ein wertschätzender und achtungsvoller Umgangston von SchülernInnen, LehrerInnen und Eltern miteinander,
- das offene Ansprechen von Problemen,
- die Fähigkeit zur selbstkritischen Einschätzung,
- die ernsthafte, konstruktive Aufnahme der Bedürfnisse und Einwände einzelner Gremien und Personen.

Gesprächs-
und Dialog-
kultur

Die Schulleitung pflegt einen kooperativen Leitungsstil und lebt flache Hierarchien, d.h. sie delegiert Aufgaben, gibt Verantwortung und Kompetenzen ab, leitet ein Team und verzichtet so auch teilweise auf Bedeutung, Macht und Hierarchie. Schule ist ein Ort des Lebens, der auch Gemütlichkeit, eine freundliche und angenehme (Arbeits-) Atmosphäre zum Wohlfühlen und ein gutes Betriebsklima spüren lässt.

Schulleitung

Struktur des Teams

Hilfreiche Aspekte innerhalb der Strukturen

Das Index-Team umfasst Gremien, Gruppen und auch verschiedene Strömungen in der Schule. Das bedeutet insbesondere, dass die SchülerInnen nicht in der Unterzahl sind. Empfehlenswert ist auch, dass ein Teil der Schulleitung im Index-Team vertreten ist. Ein ‚Kritischer Freund‘ ist vorhanden, der kontinuierlich den Schulentwicklungsprozess begleitet (vgl. Dokument 15). Bei Bedarf können auch punktuell und/oder themenbezogen weitere ‚kritische Freunde‘ hinzu gezogen werden. Ergänzend werden die SchülerInnen darin unterstützt, im Index-Team kompetent ihre Rolle als ‚Botschafter‘ zwischen Index-Team und Klasse auszufüllen. Die Rolle des Index-Teams im Schulganzen ist geklärt. Welche Funktion und Aufgaben soll es übernehmen? Welche Entscheidungsbefugnisse und -grenzen hat es? Ein Bewusstsein ist dafür vorhanden, dass Schulentwicklung eine langfristige Arbeit ist, die stärker auf nachhaltige Entwicklung als auf kurzfristige Maßnahmen zielt. Innerhalb des Index-Teams gibt es eine deutlich erkennbare Leitung und klare Aufgabenverteilung.

Organisation der Team-Arbeit

Hilfreiche Aspekte innerhalb der Praktiken

Einladungen werden an alle Beteiligten des Index-Teams mindestens eine Woche vorher versandt. Dazu gehören also die SchülerInnen, die Eltern, pädagogischen MitarbeiterInnen, die ‚kritischen FreundInnen‘ und natürlich die LehrerInnen. Es gibt regelmäßige Treffen des Index-Teams, da sonst die Gefahr besteht, dass die Arbeit an der inklusiven Schulentwicklung im Alltagsgeschäft untergeht. MitarbeiterInnen werden für die Schulentwicklungsarbeit (z. B. durch Abminderungsstunden) freigestellt. Die Leitung wird unterstützt, sich Methoden für die Moderation aneignen zu können. Die Kooperation mit außerschulischen PartnerInnen zur Umsetzung der Vorhaben wird aufgebaut (z. B. mit der Gemeinde und Wirtschaft, in der Schullandschaft, ...). Das Index-Team wird für einen verabredeten Zeitraum durch ein Team kontinuierlich geleitet, und auch die Mitglieder bleiben für diesen Zeitraum weitgehend konstant

dabei. Zu einem vereinbarten Zeitpunkt können sich dann das Index-Team und seine Leitung neu zusammensetzen. Hierbei ist es wichtig, dass Bemühungen um neue Mitglieder des Index-Teams rechtzeitig gestartet werden, insbesondere bei SchülerInnen ist dies wichtig, da absehbar ist, dass sie in wenigen Jahren die Schule verlassen werden. Hier können die Schulzeitung und das Internet dabei helfen, für eine hohe Transparenz des Index-Prozesses zu sorgen und Informationen in die Schulgemeinschaft zu tragen.

Die Arbeit des Index-Teams und seine Ergebnisse werden im Schulgebäude, in den Gremien und Klassen sichtbar und bekannt gemacht. Dazu empfiehlt es sich, regelmäßig einen Kurzbericht bei den Treffen von Kollegien, Schüler- und Elternvertretungen zu geben und im Schulhaus Aushänge zu machen. Auf diese Weise wird gleichzeitig zur notwendigen Vernetzung der einzelnen Gremien, Strukturen, Klassen beigetragen, damit die Arbeit langfristig erfolgreich sein kann. Es werden Schulentwicklungstage durchgeführt, weil so die Arbeit an inklusiver Schulentwicklung in der ganzen Schule bekannt und für alle wieder geöffnet wird. Die Arbeit des Index-Teams wird im Schulprogramm schriftlich fixiert. Es werden Methoden gesucht und angewendet, die SchülerInnen authentisch einbeziehen und ihnen Verantwortung übertragen. Es werden alle tatsächlich informiert und gefragt (Suche nach Formen direkter Demokratie) und es entscheiden nicht nur die VertreterInnen der Gruppen Kraft ihres Mandats. Es besteht hohe Verbindlichkeit bei Absprachen und Zuständigkeiten, die auch so umgesetzt wird. Ein gut ausgearbeitetes, detailliertes pädagogisches Konzept ist vorhanden.

Außenwirkung
der Team-
Arbeit

Förderliche und hinderliche Aspekte in der Zusammenschau

Zusammenfassend können die folgenden Aspekte aus unserem Erfahrungshintergrund als förderliche und hinderliche Momente beschrieben werden:

Abbildung 35: Förderliches und Hinderliches bei inklusiver Schulentwicklung

Förderliches	Hinderliches
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Engagement von Kindern und Erwachsenen ▪ Erfahrungen mit Partizipation, Heterogenität, Schülerbefragungen, Schulentwicklung... ▪ Coaching von (jungen) SchülerInnen durch Erwachsene ▪ Einführung neuer Mitglieder, so dass sie Anschluss finden ▪ Gemeinschafts- bzw. Teamgefühl im Index-Team 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zuviel auf einmal ▪ Tempo vor Qualität und Nachhaltigkeit ▪ Abwartende Haltung / Reserviertheit des Kollegiums ▪ Frontalunterricht ▪ parallele Arbeit von Index-Team und Steuergruppe ▪ ablehnende Schulleitung

Quelle: Unveröffentlichtes Material der AutorInnen

Und nun viel Spaß bei der Lektüre des Hefts für Kinder; auf dass Sie mit vielen Personen gemeinsame Sache in Sachen inklusive Schulentwicklung machen...

Achermann, Bruno (2007): „Schulen für alle“ in der Zentralschweiz, Luzern: Demokratische Schulentwicklung und Weiterbildung von LehrerInnen für Integrative Förderung. In: Demmer-Dieckmann, Irene & Textor, Annette (Hrsg.): Inklusionsforschung und Bildungspolitik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 163-172

Achermann, Bruno & Grossrieder, Ivo (2010): Stärkung der Inklusionskraft der allgemeinen Schule. In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Eine Schule für alle. Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Inklusion. Marburg: Lebenshilfe (Achermann / Grossrieder 2010: Lebenshilfe, 297-310)

Ainscow, Mel (2002): Using research to encourage the development of inclusive practices. In: Farrell, Peter & Ainscow, Mel (Eds.): Making Special Education Inclusive. From Research to Practice. London: Fulton, 25-37

Bitschnau, Karoline (2008): Die Sprache der Giraffen. Zur Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen. Wie die GfK Ihr Leben verändern kann. Paderborn: Junfermann

Boban, Ines (2007): Moderation persönlicher Zukunftsplanung in einem Unterstützerkreis – „You have to dance with the group!“ Zeitschrift für Inklusion, Ausgabe 1. (ISSN: 1862-5088)

<http://www.inklusion-online.net/index.php?menuid=26&reporeid=29>
(auch im Internet unter: <http://bidok.uibk.ac.at/library/boban-moderation.html>)

Boban, Ines (2008): Bürgerzentrierte Zukunftsplanung in Unterstützerkreisen. Inklusiver Schlüssel zu Partizipation und Empowerment pur. In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Marburg: Lebenshilfe, 230-247

Boban, Ines & Hinz, Andreas (Hrsg.) (2003): Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in Schulen der Vielfalt entwickeln. Halle (Saale): Martin-Luther-Universität (auch im Internet: <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf>)

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2004): Der Index für Inklusion – ein Katalysator für demokratische Entwicklung in der „Schule für alle“. In: Heinzel, Friederike & Geiling, Ute (Hrsg.): Demokratische Perspektiven in der Pädagogik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 37-48

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2008): Schlüsselemente inklusiver Pädagogik. Orientierungen zur Beantwortung der Fragen des Index für Inklusion. In: Knauder, Hannelore, Feiner, Franz & Schaupp, Hubert (Hrsg.): Jede/r ist willkommen! Die inklusive Schule – theoretische Perspektiven und praktische Beispiele. Graz: Leykam, 53-65

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2009a): Wissenschaftliche Begleitung zwischen Nähe und Distanz, Einmischung und Objektivität, Agieren und Analysieren – Grenzen überwinden. In: Jerg, Jo, Merz-Atalik, Kerstin, Thümmler, Ramona & Tiemann Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung – Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 221-227

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2009b): Breaking down Barriers for Learning and Participation – (Ganztags-) Schulentwicklung mit dem Index für Inklusion als Aufbau kreativer Felder. In: Jerg, Jo, Merz-Atalik, Kerstin, Thümmler, Ramona & Tiemann Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung – Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 239-246

Bonsen, Matthias zur & Maleh, Carole (2001): Appreciative Inquiry (AI): Der Weg zu Spitzenleistungen. Weinheim/Basel: Beltz

Booth, Tony & Ainscow, Mel (Eds.) (2002): Index for Inclusion. Developing Learning and Participation in Schools. Bristol: CSIE (mit diversen Übersetzungen auch im Internet: http://www.eenet.org.uk/index_inclusion/index_inclusion.shtml)

Booth, Tony, Ainscow, Mel & Kingston, Denise (Hrsg.) (2004): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW (auch im Internet: http://www.eenet.org.uk/index_inclusion/Index%20EY%20German2.pdf)

Booth, Tony, Nes, Kari & Strømstad, Marit (2003): Developing inclusive teacher education. Drawing the book together. In: Booth, Tony, Nes, Kari & Strømstad, Marit (Eds.): Developing inclusive teacher education. London: RoutledgeFalmer, 166-177

Braunsteiner, Maria-Luise (2007): Von der Integration zur Inklusion. Reflexionen über die Begleitforschungsstudie eines Schulentwicklungs- und Netzwerkbildungsprojekts. In: Rauscher, Erwin (Hrsg.): Pädagogik für Niederösterreich. Baden: Pädagogische Hochschule Niederösterreich, 161-169

Braunsteiner, Maria-Luise, Gebhardt, Irene & Germany, Stefan (2008): Der Index für Inklusion – ein Instrument zur Schulentwicklung und Netzwerkbildung. In: Eder, Ferdinand & Hörl, Gabriele (Hrsg.): Gerechtigkeit und Effizienz im Bildungswesen. Unterricht, Schulentwicklung und LehrerInnenbildung als professionelle Handlungsfelder. Wien, Berlin: Lit, 219-233

Braunsteiner, Maria-Luise & Germany, Stefan (2009): „Wiener Neudorf – Baden und zurück?“ Einblicke in ein Schulentwicklungs- und Vernetzungsprojekt. In: Jerg, Jo, Merz-Atalik, Kerstin, Thümmel, Ramona & Tiemann, Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen

und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 149-156

Brokamp, Barbara (2009): Der Index für Inklusion – mehr als ein Schulentwicklungsinstrument. In: Jerg, Jo, Merz-Atalik, Kerstin, Thümmler, Ramona & Tiemann, Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 235-237

Burow, Olaf-Axel (1999): Die Individualisierungs Falle. Kreativität gibt es nur im Plural. Stuttgart: Klett-Cotta

Burow, Olaf-Axel (2000): Ich bin gut – wir sind besser. Erfolgsmodelle kreativer Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta

Burow, Axel-Olaf (2011): Positive Pädagogik. Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück. Weinheim/Basel: Beltz

Burow, Axel-Olaf & Hinz, Heinz (2005): Die Entdeckung des Kreativen Feldes – oder: Wie die Schule bzw. die Organisation laufen lernt. In: Burow, Axel-Olaf & Hinz, Heinz (Hrsg.): Die Organisation als Kreatives Feld. Evolutionäre Personal- und Organisationsentwicklung. Kassel: University Press, 35-76

Burow, Olaf-Axel & Pauli, Bettina (2006): Ganztagschule entwickeln. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld.. Schwalbach/Ts.: Wochenschau

Green, Norm & Green, Kathy (²2006): Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. Seelze: Kallmeyer

Greenberg, Daniel (2004): Endlich frei! Leben und Lernen an der Sudbury-Valley-Schule. Freiamt: Arbor

Gribble, David (2000): Schule im Aufbruch. Neue Wege des Lernens in der Praxis. Freiamt: Mit Kindern wachsen Verlag

Hartkemeyer, Johannes F. & Hartkemeyer, Martina (2005): Die Kunst des Dialogs – kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen, Anregungen, Übungen. Stuttgart: Klett-Cotta

Hecht, Yaacov (2002): Pluralistic Learning as the Core of Democratic Education. Im Internet: <http://www.democratic-edu.org/International/DataRepository/Files/Articles/PluralisticLearningID-EC2002.doc>

Heeger, Max & Reinhardt, Max (2006): Was halten Schülerinnen und Schüler vom Gemeinsamen Unterricht? In: Platte, Andrea, Seitz, Simone & Terfloth, Karin (Hrsg.): Inklusive Bildungsprozesse. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 97-100

Hinz, Andreas (2007): Inklusion – Vision und Realität! Herausforderungen in Deutschland und Praxis in Kanada. In: Katzenbach, Dieter (Hrsg.): Vielfalt braucht Struktur. Heterogenität als Herausforderung für die Schul- und Unterrichtsforschung. Frankfurt am Main: Goethe-Universität, 81-98

Hinz, Andreas, Boban, Ines, Gille, Nicola, Kirzeder, Andrea, Laufer, Katrin & Trescher, Edith (2010): Abschlussbericht des Teilprojektes I zur Umsetzung des Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung im Land Sachsen-Anhalt. Entwicklung zur/der Ganztagschule auf der Basis des Index für Inklusion. Halle (Saale): Martin-Luther-Universität

Hinz, Andreas & Jesumann, Christine (2010): Eine Region macht sich verstärkt auf den inklusiven Weg – der Kreis Schleswig-Flensburg und die Stadt Flensburg. In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Eine Schule für alle. Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Inklusion. Marburg: Lebenshilfe 228-238

Johnson, David W., Johnson, Roger T. & Holubek, Edythe (2005): Kooperatives Lernen – Kooperative Schule. Mülheim: Verlag an der Ruhr
 Juul, Jesper & Jensen, Helle (2004): Von Gehorsam zur Verantwortung. Für eine neue Erziehungskultur. Weinheim/Basel: Beltz

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.) (2011): Inklusion vor Ort. Kommunalen Index für Inklusion – ein Praxishandbuch. Berlin: Deutscher Verein.

Niehues, Ulrike, Jacobs, Claus, Kühn, Silke, Lammering, Elisabeth & Noak, Brigitte (2009): Eine Schule für Alle – zufriedene Eltern?!? Auswertung der Umfrage unter den Eltern der Gesamtschule Köln-Holweide. In: Börner, Simone, Glink, Andrea, Jäpelt, Sanders, Dietke & Sasse, Ada (Hrsg.): Integration im vierten Jahrzehnt. Bilanz und Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 132-138

Pearpoint, Jack, O'Brien, John & Forest, Marsha (⁴2001): PATH: Planning Alternative Tomorrows with Hope. A Workbook for Planning Possible Positive Futures. Toronto: Inclusion Press

Platte, Andrea & Brokamp, Barbara (2010): Unterstützung inklusiver Schulentwicklung in Nordrhein-Westfalen: Moderation, Qualifikation und Vernetzung. In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Eine Schule für alle. Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Inklusion. Marburg: Lebenshilfe, 213-227

Porter, Gordon L. & Richler, Diane (Eds.) (1991): Changing Canadian Schools. Perspectives on Disability and Inclusion. North York, Ontario: Roeher Institute

Rosenberg, Marshall B. (2004a): Erziehung, die das Leben bereichert. Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag. Paderborn: Junfermann

Rosenberg, Marshall B. (2004b): Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Freiburg: Herder

Rosenberg, Marshall B. (2006): Die Sprache des Friedens sprechen – in einer konfliktreichen Welt. Paderborn: Junfermann

Schratz, Michael (2003): Qualität sichern, Schulprogramme entwickeln. Seelze: Kallmeyer

Schwager, Michael (2005): Eine Schule auf dem Weg zur Inklusion? Entwicklungen des Gemeinsamen Unterrichts an der Gesamtschule Köln-Holweide. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 56, 261-268

Stähling, Reinhard & Wenders, Barbara (Hrsg.) (2009): Ungehorsam im Schuldienst. Der praktische Weg zu einer Schule für alle. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren

Wenders, Barbara (2009): Ein Hauch Woodstock täte gut. Inklusives Lernen in Woodstock, Kanada. Die Grundschule, H. 1, 30-32

Williams, James R. A. (2005): The involvement of children in Index processes in the Middle East and North Africa. In: Booth, Tony (Ed.): The Index for Inclusion: Developing Learning and Participation in Schools. International Experiences. Work in Progress Seminar, July 31st 2005. Glasgow: University of Strathclyde, 24-26

Tipps zum Weiterlesen

Ainscow, Mel, Booth, Tony & Dyson, Alan (2006): Improving Schools, Developing Inclusion. London/New York: Routledge

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2007a): Orchestrating Learning!?! – der Index fragt, Kooperatives Lernen hat Antworten. In: Demmer-

Dieckmann, Irene & Textor, Annette (Hrsg.): Inklusionsforschung und Bildungspolitik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 117-125

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2007b): Inklusive Schulentwicklung ohne Gemeinsamen Unterricht. In: Demmer-Dieckmann, Irene & Textor, Annette (Hrsg.): Inklusionsforschung und Bildungspolitik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 137-144

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2008a): Inclusive Education – Annäherungen an Praxisentwicklung und Diskurs in verschiedenen Kontexten. In: Biewer, Gottfried, Luciak, Micael & Schwinge, Mirella (Hrsg.): Begegnung und Differenz: Menschen – Länder – Kulturen. Beiträge zur Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 314-329

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2008b): „The inclusive classroom“ – Didaktik im Spannungsfeld von Lernprozesssteuerung und Freiheitsberaubung. In: Ziemer, Kerstin (Hrsg.): Reflexive Didaktik – Annäherungen an eine Schule für alle. Oberhausen: Athena, 71-98

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2009): Inklusive Werte in allen Lebensbereichen realisieren. Gemeinsam leben 17, 92-99

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2011a): „Index für Inklusion“ – ein breites Feld von Möglichkeiten zur Umsetzung der UN-Konvention. In: Flieger, Petra & Schönwiese, Volker (Hrsg.): Menschenrechte – Integration – Inklusion. Aktuelle Perspektiven aus der Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 169-175

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2011b): Index für Inklusion – auf dem Weg zu einer Schule für alle. In: Lanfranchi, Andrea & Steppacher, Josef (Hrsg.): Integration gelingt. „Best practice“ wahrnehmen, Neues entwickeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 75-88

Boban, Ines & Hinz, Andreas (2012): Auf dem Weg zur inklusiven Schule – mit Hilfe des Index für Inklusion. In: Moser, Vera (Hrsg.): Standards für die Umsetzung der inklusiven Schule. Stuttgart: Kohlhammer, 71-76

Boban, Ines, Kruschel, Robert & Wetzel, Anja (2012): The Marriage of Inclusive and Democratic Education. In: Seitz, Simone, Finnern, Nina-Kathrin, Korff, Natascha & Scheidt, Katja (Hrsg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 174-179

Bochmann, Reinhard & Kirchmann, Ruth (2006): Kooperatives Lernen in der Grundschule. Zusammen arbeiten – Aktive Kinder lernen mehr. Essen: Neue Deutsche Schule

Booth, Tony (2008): Ein internationaler Blick auf inklusive Bildung: Werte für alle? In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Marburg: Lebenshilfe, 53-73

Brüning, Ludger & Saum, Tobias (2006): Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule

Brüning, Ludger & Saum, Tobias (2007): Erfolgreich unterrichten durch Visualisieren. Grafisches Strukturieren mit Strategien des Kooperativen Lernens. Essen: Neue Deutsche Schule

Bryson, Kelly (2006): Sei nicht nett, sei echt! Handbuch für gewaltfreie Kommunikation. Paderborn: Junfermann

Fiedler, Angelika (2008): Die Clara-Grunwald-Schule in Hamburg-Neuallermöhe-West auf dem Weg zur inklusiven Schule. In: Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.): Von der Integration zur In-

klusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Marburg: Lebenshilfe, 248-262

Gomolla, Mechthild & Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske + Budrich

Greenberg, Daniel (2006): Ein klarer Blick. Neue Erkenntnisse aus 30 Jahren Sudbury Valley School. Leipzig: tologo

Hinz, Andreas, Körner, Ingrid & Niehoff, Ulrich (Hrsg.) (2010): Auf dem Weg zur Schule für alle. Barrieren überwinden – inklusive Pädagogik entwickeln. Marburg: Lebenshilfe

Hinz, Andreas & Lyra, Olga (2012): Die Theorie U und der Index für Inklusion. In: Seitz, Simone, Finner, Nina-Kathrin, Korff, Natascha & Scheidt, Katja (Hrsg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 168-173

Juul, Jesper (²2006): Was Familien trägt. Werte in Erziehung und Partnerschaft. München: Kösel

Lyra, Olga & Platte, Andrea (2009): Der Index für Inklusion und die Theorie U: Landkarten von Aufmerksamkeitsfeldern. In: Jerg, Jo, Merz-Atalik, Kerstin, Thümmler, Ramona & Tiemann, Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 229-234

Reich, Kersten (Hrsg.) (2012): Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. Weinheim/Basel: Beltz

Rustemier, Sharon & Booth, Tony (2005): Learning about the Index in Use. A Study of the Use of the Index for Inclusion in Schools and LEAs in England. Bristol: CSIE

Stähling, Reinhard (2006): „Du gehörst zu uns“. Inklusive Grundschule. Ein Praxisbuch für den Umbau der Schule. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren

Wilhelm, Marianne, Eggertsdóttir, Rósa & Marinósson, Gretar L. (Hrsg.) (2006): Inklusive Schulentwicklung. Planungs- und Arbeitshilfen zur neuen Schulkultur. Weinheim Basel: Beltz

Homepage des Teilprojekts I

<http://www.zsb.uni-halle.de/forschung/projekte/tp1/>

Schulen aus dem Teilprojekt I des IZBB in Sachsen-Anhalt mit Aussagen zum Index-Prozess Montessori-Schule Halle <http://www.montessori-halle.de/cms/index.php?id=57,0,0,1,0,0>

Grundschule Schwanebeck

<http://www.gs-schwanebeck.bildung-lsa.de/veranstaltungen.htm>

Sekundarschule Blankenburg, Projekte

<http://www.sks-bebel-blankenburgerbildung-lsa.de/>

Weitere Projekte, in denen auf der Basis des Index für Inklusion gearbeitet wird:

Montag-Stiftung Köln/Bonn

<http://www.montag-stiftungen.com/index-fuer-inklusion/>

Wiener Neudorf

<http://www.wr-neudorf.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=218605890&detailonr=218608690>

Seite zur Orientierung über inklusive Pädagogik

www.inklusionspaedagogik.de

Kommunaler Index für Inklusion der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

<http://www.montag-stiftungen.com/kommunenundinklusion-ueberblick/>

Boban, Ines, geb. 1957, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Rehabilitationspädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Leiterin der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB, Teilprojekt I

Gille, Nicola, geb. 1977, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt I der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB

Hinz, Andreas, Prof. Dr., geb. 1957, Professor für Allgemeine Rehabilitations- und Integrationspädagogik am Institut für Rehabilitationspädagogik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Leiter der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB, Teilprojekt I

Kirzeder, Andrea, geb. 1967, abgeordnete Lehrerin an das Teilprojekt I der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB

Laufer, Katrin, geb. 1969, abgeordnete Lehrerin an das Teilprojekt I der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB

Trescher, Edith, geb. 1956, abgeordnete Lehrerin an das Teilprojekt I der Wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des IZBB